

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 1 Mark 75 Pf.  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Insetrate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 128.

Landsberg a. W., Sonnabend den 30. Oktober 1875.

56. Jahrgang.

## Lotterie.

Bei der am 27. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel der erste Hauptgewinn von 45.000 Mark auf No. 42.195. 1 Gewinn zu 30.000 Mark auf No. 26.901. 3 Gewinne zu 15.000 Mark auf No. 11.173. 30.641. 85.438. 3 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 12.341. 85.481. 90.862.

36 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 334. 1729. 7394. 11.796. 12.627. 13.232. 14.553. 15.904. 16.315. 26.720. 29.740. 33.722. 36.814. 36.518. 37.654. 46.726. 48.996. 58.428. 58.870. 61.279. 62.013. 70.388. 74.688. 76.812. 76.853. 77.207. 77.936. 78.553. 82.122. 82.886. 85.932. 87.571. 88.783. 89.156. 92.948 und 94.841.

55 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 1459. 3310. 4133. 5545. 6909. 13.959. 15.050. 21.133. 22.449. 22.816. 24.309. 26.718. 27.905. 28.464. 28.863. 31.397. 33.929. 34.176. 34.523. 34.565. 35.321. 35.644. 35.823. 38.007. 38.200. 40.253. 40.721. 43.973. 44.326. 47.892. 52.038. 53.589. 53.930. 54.623. 55.690. 56.092. 58.996. 59.438. 67.894. 69.098. 71.228. 71.430. 74.850. 80.312. 80.722. 83.247. 84.078. 84.505. 85.509. 86.285. 89.429. 90.614. 90.935. 92.458 und 93.637.

61 Gewinne zu 600 Mark auf No. 1629. 2919. 3387. 3515. 4369. 7290. 7769. 9297. 11.779. 13.144. 13.384. 13.528. 17.360. 19.411. 19.830. 19.941. 24.934. 24.974. 28.062. 34.056. 36.921. 38.063. 38.180. 41.790. 42.521. 43.022. 44.877. 45.735. 47.752. 50.975. 52.100. 57.474. 57.829. 59.673. 60.281. 61.342. 62.188. 63.627. 64.118. 65.251. 65.725. 66.946. 68.173. 69.155. 70.014. 70.385. 74.232. 75.374. 76.063. 77.491. 85.030. 85.097. 86.596. 86.599. 86.702. 88.021. 89.278. 91.888. 92.261. 94.291 und 94.742.

Bei der am 28. d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 152. preuß. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn zu 120.000 Mark auf No. 69.232. 1 Gewinn zu 45.000 Mark auf No. 39.567. 1 Gewinn zu 15.000 Mark auf No. 36.367. 4 Gewinne zu 6000 Mark auf No. 11.775. 48.457. 57.940. 83.946.

47 Gewinne zu 3000 Mark auf No. 77. 3144. 3512. 5132. 5740. 6810. 12.672. 13.048. 13.466. 18.138. 22.990. 24.418. 27.603. 28.431. 28.858. 28.976. 31.385. 31.405. 32.948. 33.856. 34.052. 34.896. 35.818. 39.166. 39.817. 40.607. 40.618. 46.357. 47.225. 52.833. 55.245. 59.442. 60.565. 62.136. 67.094. 70.777. 72.243. 73.967. 75.459. 77.225. 78.742. 78.946. 79.796. 88.894. 89.533. 91.432 und 91.585.

67 Gewinne zu 1500 Mark auf No. 2210. 2988. 5589. 11.340. 11.715. 13.287. 13.557. 13.779. 13.830. 15.374. 15.533. 17.107. 19.132. 19.550. 22.149. 22.254. 22.438. 24.151. 26.098. 29.745. 33.986. 38.507. 40.159.

## Der Doppelgänger.

(Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.)  
(Fortsetzung.)

Stelling halte der Erzählung des alten Herren mit atemloser Spannung zugehört. Als Jener geht endet, erhob er sich todtenbleich und rief mit vor Aufregung zitternder Stimme: „Er ist es, mein armer junger Freund, der durch das unerhörteste Bubenstück um seine Zukunft, sein ganzes Lebensglück betrogen worden. O Fluch diesem —“

Eine flehentliche Bewegung des Fürsten ließ ihn verstummen und sich hastig abwenden.

„Reisen Sie sogleich ab nach Triest, lieber Doctor,“ sprach der Fürst mit Anstrengung, „bieten Sie Alles auf, den unglücklichen jungen Mann zu retten, und bringen Sie ihn hierher. Wollen Sie mir das versprechen, Herr Doctor?“

„Alles will ich Ihnen versprechen, Durchlaucht,“ versetzte Stelling in fiebiger Erregung, „ob es mir aber gelingen dürfte, ihn im glücklichsten Falle hierher zu bringen, und ob solches unter den obwaltenden Umständen überhaupt ratsam wäre, bezweiste ich sehr. Bedenken Durchlaucht eine etwaige Begegnung der beiden Doppelgänger hier im Schlosse.“

„Ja, ja, das wäre furchterlich,“ seufzte der alte Herr, „nun denn, benachrichtigen werden Sie mich mindestens.“

42.740. 43.165. 46.445. 50.612. 55.616. 56.286. 56.863. 57.462. 58.975. 59.054. 59.231. 59.539. 60.543. 60.684. 61.329. 61.438. 61.990. 63.192. 63.746. 64.479. 65.220. 66.847. 67.511. 67.657. 67.998. 68.445. 69.902. 71.675. 72.138. 72.499. 73.447. 73.839. 77.865. 78.023. 81.154. 81.614. 82.141. 83.424. 83.963. 86.084. 86.134. 88.846. 89.040 und 90.300.

66 Gewinne zu 600 Mark auf No. 2503. 2603.

3103. 3488. 4621. 5901. 8735. 10.351. 11.204. 12.026.

12.940. 13.951. 15.645. 16.023. 17.343. 17.427. 19.239.

22.370. 22.799. 24.433. 24.960. 25.020. 26.867. 29.206.

29.638. 29.715. 30.759. 31.598. 34.483. 35.914. 40.407.

42.361. 44.096. 48.318. 54.961. 55.195. 55.447. 57.154.

58.112. 58.214. 58.513. 59.671. 62.102. 62.184. 62.376.

65.752. 66.665. 72.614. 73.050. 73.402. 73.614. 76.628.

78.050. 78.062. 76.064. 79.362. 80.568. 81.734. 82.285.

82.754. 85.048. 87.473. 88.392. 90.990. 93.988 und 94.666.

## Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 27. Oktober. In Gemässheit der Allerhöchsten Verordnung vom 13. d. M. fand heute Nachmittag 2 Uhr im Weißen Saale des biegsamen Reichstags-Schlosses die feierliche Eröffnung des Deutschen Reichstags statt. Mit der Eröffnung des Reichstags hatten Se. Majestät der Kaiser und König den Präsidenten des Reichskanzler-Amts, Staats-Minister Dr. Delbrück, zu deren Begründung geruhten.

Sobald im Weißen Saale die Abgeordneten zum Reichstage vollständig versammelt waren, erschien unter Vortritt des Staats-Ministers Dr. Delbrück die Mitglieder des Bundesrats und stellten sich links vom Throne auf. Der Staats-Minister Dr. Delbrück verlas hierauf die nachstehende Rede:

Geehrte Herren!

Der Wunsch Se. Majestät des Kaisers, Sie bei dem Wiederbeginn Ihrer verfassungsmässigen Thätigkeit persönlich zu begrüßen, hat zum lebhaften Bedauern meines Altersgnädigsten Herrn nicht in Erfüllung gehen können. Se. Majestät haben mich deshalb zu ermächtigen geruht, in Seinem und der verbündeten Regierungen Namen Sie heute willkommen zu heissen.

Die bevorstehende Sesslon wird Ihre Thätigkeit mehr für die Ausbildung und Ergänzung bestehender Gesetze, als für die Begründung neuer Institutionen in Anspruch nehmen.

Seit Ihren letzten Sesslon ist die am Schlusse des Jahres 1871 begonnene, im Beginn dieses Jahres zum Abschluss gebrachte Gesetzgebung über das Geld- und Bankwesen Deutschlands der vollständigen Durch-

„Sicherlich, Durchlaucht, und im ungünstigen Falle hierher zurückkehren.“

„Ich danke Ihnen; nun noch eins, Herr Doctor ich bitte Sie inständigst, über meine Kasse zu disponiren.“

„Bin hinreichend versorgt, Durchlaucht,“ wehrte Stelling höflich, aber fest ab.

„Nein, nein, so lasse ich mich nicht abspeisen, mein Freund,“ rief der Fürst, „ich bestehe darauf, die Speisen dieser Reise zu tragen, im Namen meines Freundes Erdmann fordere ich dieses von Ihnen.“

„Rum denn, Durchlaucht, Fräulein Clementine Erdmann, die einzige Tochter des Verstorbene, hat bereits die Kosten dieser Reise übernommen, in ihrem Auftrage befindet sich mich hier.“

Der Fürst blickte ihn sinnend an.

„Liebten sich die beiden jungen Leute?“ fragte er leise.

Stelling nickte.

„Auch dieses Band hat der fürstliche Doppelgänger für immer zerrissen.“

„Arme Kinder,“ murmelte der Fürst hastig ans Fenster tretend.

„Sollten Sie wider Erwarten dennoch in Geldverlegenheit kommen, Herr Doctor,“ wandte er sich nach einer Weile wieder zu diesem, dann hoffe ich bestimmt darauf, daß Sie sich an mich wenden. Geld ist ein mächtiger Verbündeter, dem nur Wenige widerstehen.“

führung nahe gebracht. Die über Erwartung gesteigerte Herstellung unserer neuen Münzen hat es Sr. Majestät gestattet, im Einverständnis mit dem Bundesrat den 1. Januar künftigen Jahres als Zeitpunkt für den Eintritt der Reichswährung zu bestimmen. Die Einziehung des Landespapiergeldes und dessen Ersetz durch Reichskassenscheine schreitet rasch und regelmässig vor. Die Banknoten geringeren Nennwertes sind zum größten Theile schon jetzt aus dem Verkehr getreten und werden bis zum Jahresende in der Haupstadt eingezogen sein. Die Privatbanken sind damit beschäftigt, ihre Einrichtungen auch im übrigen der neuen Gesetzgebung anzupassen. Die Reichsbank, zu deren Begründung alle Theile des Reichs beigezogen haben, wird im Anfang künftigen Jahres ihre Thätigkeit über den gesamten Umfang des Reichs erstrecken. Sie wird gleichzeitig mit der Übernahme der Central-Kassengeschäfte des Reichs beginnen.

In dem Ihnen vorzulegenden Reichshaushalt-Estat für 1876 haben die regelmässigen Einnahmen des Reichs nicht unerheblich höher als für das laufende Jahr veranschlagt werden können. Dieses Mehr wird indessen überwogen durch die minder-Einnahmen, welche in dem natürlichen Rückgang der Zinsen von belegten Reichsgeldern, ganz besonders aber in dem Vorgriff beruhen, der im diesjährigen Estat auf die Überschüsse des Vorjahrs stattgefunden hat. Zur Deckung dieser mindereinnahme und zur Besteitung der bei sorgfältiger Rücksicht auf die Finanzlage nicht abzuwendenden Steigerung der Verwaltungsausgaben wird Ihnen eine Erhöhung der Matricularbeiträge nicht vorgeschlagen. Die verbündeten Regierungentheilen die Überzeugung, welche Sie, geehrte Herren, bei der Berathung des diesjährigen Estats geleitet hat, daß eine Steigerung jener Beiträge vermieden werden muß. Sie sind der Meinung, daß das Gleichgewicht des Estats nicht herzustellen sei durch eine Auflage, welche die Steuerkraft der einzelnen Staaten außer Betracht läßt, sondern durch Abgaben, welche sich an den Verbrauch und Verkehr anschließen. Es werden Ihnen deshalb Entwürfe von Gesetzen über Erhöhung der Braufsteuer und über Einführung einer Stempelabgabe von Börsengeschäften und Wertpapieren vorgelegt werden.

Der Reichshaushalt-Estat bringt eine Veränderung in der Einrichtung der Post- und der Telegraphenverwaltung zum Ausdruck. Der Erfahrung hat überzeugend dargethan, daß die Verbindung dieser beiden bisher getrennten, aber in ihren letzten Zwecken zusammenfallenden Verwaltungen dem Verkehrsinteresse entsprechend einen einfacheren und wohlfeileren Betrieb

„In solchem Falle werde ich es nicht unterlassen, mich an Ew. Durchlaucht zu wenden,“ erwiderte Stelling, „jetzt bitte ich nur, mich entlassen zu wollen.“

Der Fürst hat indessen nicht, sondern durchsetzt es durch, daß sich der Doctor erst ordentlich austruhen mußte, bevor er die Reise nach Triest antrat.

Am nächsten Morgen indessen hielt den Ungeduldigen nichts mehr zurück, und eine feste Equipage brachte ihn nach der nächsten Poststation, von wo er mit Expresspost dem Süden zueilte.

## Einundzwanzigstes Kapitel.

Eine Trinkwette.

Im Hafen von Triest ankerte bereits seit drei Wochen die spanische Brigg „Donna Felicia“, deren Mannschaft ziemlich ungeduldig der Absahrt entgegenfahrt, da die Ladung längst gelöscht, Ballast eingenommen und das Wetter ungewöhnlich schön für diese Jahreszeit war.

Aber der Capitain Salvannha schien noch durchaus keine Lust zur Absahrt zu haben, obwohl er mit allen Zeichen einer zunehmenden Ungeduld sich täglich ans Land rudern ließ und dort regelmäßig nach dem Posthause sich begab, um nach eingelaufenen Briefen unter seiner Adresse sich stets vergeblich zu erkundigen.

„Bleiben wir noch lange hier liegen?“ fragte ihn eines Tages bei seiner Heimkehr ein junger Matrose, an dessen seinem bleichen Antlitz die rauhe Seelust ihre Macht verloren zu haben schien.

gestatte. Das Verhältnis der Post zu den Eisenbahnen soll durch ein Ihnen vorzulegendes Gesetz übereinstimmend geregelt werden; für die Vervollständigung der Telegraphenanlagen wird eine Kreditbewilligung von Ihnen begehr werden.

Die Gewerbeordnung hat für die gewerblichen Hülfkassen einen nur provisorischen Zustand geschaffen, dessen Uebelstände von Ihnen wiederholt beklagt und von den verbündeten Regierungen lebhaft empfunden sind. Zwei Gesetze, das eine über Abänderung des Titels VIII. der Gewerbeordnung, das andere über gegenseitige Hülfkassen, sollen diesen Uebelständen ein Ende machen. Sie beschränken sich auf die Fürsorge in Krankheitsfällen, weil die nicht minder wichtige Regelung des Altersversorgungswesens gegenwärtig noch nicht ausreichend vorbereitet ist.

Die vor fünf Jahren erfolgte gesetzliche Regelung des Urheberrechts an Schriftwerken hat sich auf das Urheberrecht an Kunstwerken nicht erstreckt. Es werden Ihnen Gesetzentwürfe vorgelegt werden, welche sowohl diese Lücke in der Gesetzgebung über das geistige Eigentum ausfüllen, als auch für zwei verwandte Materien, das Urheberrecht an Mustern und Modellen und den Schutz der Photographien, übereinstimmende Normen feststellen sollen.

Die praktische Handhabung des Strafgesetzbuches hat Lücken und Mängel dieses Gesetzes erkennen lassen, deren Auffüllung und Beseitigung im Interesse der Rechtspflege erforderlich ist. Der Bundesrat hat deshalb eine Revision des Gesetzes auf Grundlage der von den einzelnen Bundesregierungen gemachten Vorschläge eingeleitet. Ein aus diesen Vorschlägen hervorgegangener Gesetzentwurf unterliegt der Berathung des Bundesrathes und wird nach Abschluß derselben Ihnen vorgelegt werden.

Ein mit dem Freistaate Costa Rica abgeschlossener Freundschafts-, Handels- und Schiffsvertrag wird Ihnen zur Genehmigung vorgelegt werden. Dem Vertrage zwischen Deutschland und San Salvador nachgebildet, wird er, wie zu hoffen, dazu beitragen, unsere Handelsbeziehungen zu jenem, durch seine Lage an zwei Weltmeeren und durch den Reichtum seiner Erzeugnisse hervorragenden Staate zu fördern.

Die Vorlagen, welche Ihnen im verflossenen Jahre gemacht waren, um die verfassungsmäßige Rechnungslegung über die Einnahmen des Reichs endgültig zu regeln, sind in Ihrer letzten Sesslon vorberathen worden, haben aber nicht zum Abschluß gebracht werden können. Es werden Ihnen darüber neue Vorlagen zugegeben.

In Elsaß-Lothringen ist der berathende Landesausschuss, dessen Einrichtung der Erlass vom 29. Oktober v. J. geordnet hat, im Sommer d. J. zum ersten Male in Thätigkeit getreten. Er hat den Landeshaus- und andere, zu Ihrer Verabschlußfassung gelangende Gesetzentwürfe, welche zur Ausführung von Reichsgesetzen und zur Ergänzung von Lücken der Landesgesetzgebung bestimmt sind, gutachthlich berathen. Auf seinen Vorschlägen beruht ein Gesetzentwurf, durch welchen die auch von Ihnen erörterte Frage wegen Entschädigung der Inhaber verhältnißmäßig gewesener Stellen im Zuständigkeitsbereich geregelt wird. Die gesuchten Beschlüsse werden mit den über die Berathungen aufgenommenen Protokollen vollständig zu Ihrer Kenntniß gebracht werden. Sie berechtigen zu der Erwartung, daß in dem Landesausschuss ein günstiger Boden für die Mitwirkung der Bevölkerung an der Verwaltung der Reichslande genommen sein wird.

In Elsaß-Lothringen, wie im ganzen Reich berechtigt uns der Rückblick auf die wenigen Jahre, welche seit dem Frankfurter Frieden verflossen sind, zu dem Ausdruck der Befriedigung über den stetigen Fortschritt der Entwicklung unserer politischen Einrichtungen im Innern und der Befestigung unserer guten Beziehungen zum Auslande.

Wenn in Handel und Verkehr dennoch gegenwärtig eine der Stagnationen stattfindet, wie sie im Laufe der Zeit periodisch wiederkehren, so liegt es leider nicht in der Macht der Regierungen, diesem Uebelstande abzuholzen, der sich in anderen Ländern in gleicher Weise

„Noch gute acht Tage, Don Edoardo,“ versetzte der Capitain, ihm freundlich die Hand auf die Schulter legend, „dann geht es heim nach dem schönen Spanien zu Frau und Kinder. Freuen Sie sich gar nicht darauf, die Meinen kennen zu lernen?“

Der junge Mann schüttelte den Kopf.

„Sie sollten nur einmal mit mir ans Land gehen,“ fuhr der Capitain eindringlich fort, „sehen Sie, mein lieber junger Freund, auch ich liebe das Meer und möchte meine Schiffsplanken nicht für immer mit einem steinernen Hause am Lande vertauschen. Aber zu gewissen Zeiten, wenn man Monde lang sich hat schaukeln lassen von der See, kommt doch die Sehnsucht, wieder einmal festen Boden unter den Füßen zu haben; Sie aber sind wie umgewandelt, so lange Sie hier an Bord sich befinden, aus der Landraute ist ein Seefisch geworden, der das Land und die Menschen scheut und hasst, das darf nicht sein, Don Edoardo, drum gehen Sie morgen mit mir ans Land, denn wenn's auch den Anschein nicht hat, so bin ich doch ganz gewiß Ihr aufrichtiger Freund, der viel darum gäbe, Sie fröhlich und glücklich zu sehen.“

„Davon habe ich die Überzeugung erhalten, Capitain,“ versetzte Eduard Fürst, den wir hier als Matrosen wiedersehen, melancholisch lächelnd; „und ich denke Ihnen oft genug einen Beweis meiner Anhänglichkeit gegeben zu haben, indem ich jeden Fluchtversuch, selbst wenn sich die Gelegenheit mir dazu geboten, verschmähte. Darum lassen Sie mich hier an Bord

wie in Deutschland fühlbar macht. Jedenfalls aber hat diese Erscheinung keine Unsicherheit der politischen Verhältnisse und namentlich des äußeren Friedens zum Grunde. Wie Sie im vorigen Jahre mit dem Ausdruck des Vertrauens auf die Dauer des Friedens empfangen werden könnten, so war seitdem fortwährend und ist noch heut die dauernde Erhaltung des Friedens nach menschlichem Ermessens gesicherter, als sie es jemals in den letzten zwanzig Jahren vor der Herstellung des deutschen Reichs gewesen ist. Abgesehen von der Abwesenheit eines jeden erkennbaren Grundes zu einer Störung, genügt zur Aufrechthaltung des Friedens der feste Wille, in dem Se. Majestät der Kaiser Sich mit den Ihnen befreundeten Monarchen einig weiß, und die Übereinstimmung der Wünsche und Interessen der Völker. Die Mächte, deren Einigkeit in einer früheren Periode unseres Jahrhunderts Europa die Wohlthat eines langjährigen Friedens gewährte, stützen denselben auch heut, getragen von der Zustimmung ihrer Völker; und der Besuch, von welchem Se. Majestät der Kaiser heimkehren, die herzliche Aufnahme, welche Sie bei Sr. Majestät dem Könige von Italien und bei der ganzen Bevölkerung gefunden haben, bestätigen die Überzeugung, daß die innere Einigung und die gegenseitige Befreundung, zu denen Deutschland und Italien gleichzeitig gelangt sind, der friedlich fort schreitenden Entwicklung Europas eine neue und dauernde Bürgschaft gewähren.

Darauf erklärte der Staats-Minister Dr. Delbrück, im Namen der verbündeten Regierungen, auf Allerhöchsten Prästrialbefehl die Sesslon des Reichstag für eröffnet.

Zum Schluß brachte der Präsident des Reichstages von Forckenbeck ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

## Politische Wochenshau.

28. October 1875.

† Durch das, zum Glück durchaus nicht bedenkliche Unwohlsein unseres Kaisers ist die Eröffnung des Reichstages diesmal wiederum ziemlich glanz- und klanglos verlaufen. Die Thronrede brachte indessen doch andererseits einen so reich bemessenen Arbeitsstoff, daß man daran zweifeln kann, ob es dem Reichstage möglich sein wird, ihn zu überwältigen.

Was zuvörderst das Budget anbetrifft, so ergibt sich nunmehr, wie sehr die Fama die Forderungen des Kriegsministeriums übertrieben hatte. Dieselben sind, was die Personalien anbetrifft, jedenfalls sehr reducirt worden, die Anträge aber auf Komplettierung des Eisenbahn-Bataillons auf ein Regiment, sowie auf eine Verbesserung der Verpflegung der Mannschaften, sind nicht der Art, um Widerstand hervorzurufen, sondern durch die klare Notwendigkeit allein diktiert worden.

Was die innere Verwaltung und Gesetzgebung anbetrifft, so dürfte die Strafgesetz-Novelle schwerlich zum Abschluß gelangen, ebenso ist dies zweifelhaft bezüglich der Entwürfe zur Gewerbe-Ordnung, obwohl die Regierung sich bezüglich derselben schon sehr beschränkt hat. Diese ganze Materie ist noch immer nicht genug bearbeitet, um vollständig geklärt zu sein. — Die Vorlage über einen Rechnungshof für das deutsche Reich wird wahrscheinlich wiederum daran scheitern, daß die Differenzen zwischen der Regierung und der Reichstags-Majorität nun einmal unlösbar zu sein scheinen. Über die Justizreform wird nichts erwähnt, wahrscheinlich, weil nunmehr allseitig feststeht, daß die Reichs-Kommission in dieser Sesslon nicht mehr damit zu Stande kommen kann.

Während der übrige Thronrede von geringerer Wichtigkeit ist, heben wir zwei Erklärungen derselben, als von allgemeinerer Bedeutung, doch noch besonders hervor. Die Wahrscheinlichkeit eines dauernden Friedens zuvörderst wird noch einmal sehr energisch betont und in Verbindung gebracht mit der sympathischen Aufnahme des Kaisers in Italien und

Ihres Schiffes, wo ich zufrieden mich fühle, wo ich glücklich bin, wenn der Sturm heult und die Wogen um die Planken peitschen.“

„Ach was, ein junges Herz verlangt mehr,“ brummte der Capitain, „versuchen Sie es nur einmal, ich bitte Sie herzlich darum.“

„Kehren Sie direct jetzt nach Spanien zurück, und wie lange gedenken Sie daheim zu bleiben?“ fragte Eduard, dessen Blick düster und unruhig über den Hafen schweifte, wo mehrere Schiffe segelfertig lagen.

„Freilich kehren wir jetzt direkt nach Spanien zurück,“ versetzte der Capitain verwundert, „ich denke, darüber freut sich Alles an Bord. Wie lange wir dort vor Anker liegen werden, kann ich nicht bestimmt sagen, bis April oder Mai denke ich. Sie gehen also morgen mit mir ans Land?“

„In den letzten Tagen vor unserer Abfahrt werde ich Ihren Wunsch erfüllen, Capitain, eher nicht.“

„Wunderlicher Bursche,“ brummte der Spanier, kopfschüttelnd in die Kajüte hinab steigend.

Hier schritt er in tiefen Gedanken auf und ab, zuweilen stehen bleibend und einen halblauten Fluch zwischen den Zähnen murmelnd.

„Ich wollte, der Fürst \*\*\* hätte von mir etwas Anderes verlangt,“ murmelte er, „als der Henker oder Kerkermeister dieses Armen zu werden, den man wider Willen lieb gewinnen muß, und dessen tiefe Traurigkeit mir das Herz zerschneidet. Zum

mit der Festigkeit des Bündnisses zwischen Deutschland und Italien. Beziiglich unserer Handels- und Gewerbs-Verhältnisse endlich wird mit besonderer Energie betont, daß von einer Rückkehr zu Schutzall und Zunft-Prinzipien, mag man dieselben immerhin verschleiern, nicht die Rede bei uns ist. So lange wenigstens die Herren Delbrück und Camphausen das Vertrauen des Kaisers und der Majorität des Reichstages bestehen, ist ein Abgehen von Freihand und Gewerbefreiheit nicht zu erwarten. —

Leider war der Reichstag sofort unbeschlußfähig. Das Mandat mag eine schwere Bürde für Viele sein — wer aber einmal ein Mandat erstrebt und annimmt, der muß auch die Pflichten desselben erfüllen. Die vielen, ohne Entschuldigung „Fehlenden“ schädigen jedenfalls, abgesehen von vielem Anderem, das Ansehen des Reiches und der Nation. —

In Bezug auf die innere Landesverwaltung selbst ist wenig zu berichten, concentriert sich doch Alles auf den Reichstag. Die Absezung des Fürstbischöfss von Breslau ist nur ein Glied der Kette von Maßregeln, deren der Staat zu seiner Vertheidigung gegen den Klerus bedarf. Im Übrigen besteht noch immer eine verhältnismäßige Ruhe. Ein großer Theil der katholischen Priesterschaft möchte einlenken, und würde es thun, wäre nicht die Furcht von dem Vatikan zu mächtig.

Mit dem praktischen Inslebentreten der Provinzial-Ordnung thut Preußen wieder einen großen Schritt vorwärts auf dem Gebiete der Selbstverwaltung. Leider ist es bei den Wahlen nicht immer gelungen, wie in Landsberg, die drei Stände gleichmäßig zu berücksichtigen — nur zu oft trug vielmehr eine Koalition der Groß- und Klein-Grundbesitzer den Sieg davon, und benutzte ihn, um die Städte auszufüllen. Die Sieger werden bald genug erkennen, ob sie sich dadurch nicht selbst ins Fleisch geschnitten haben. —

Im nichtpreußischen Deutschland ist natürlich nach Eröffnung des Reichstages die Zeit der politischen Ferien wieder eingetreten, besonders nachdem der bayerische Landtag vertagt worden ist. König Ludwig hat sich durch sein manhaftes Vorgehen eine wohlverdiente Popularität erworben, jedoch ist es nicht zweifellos, ob sein Ministerium nicht klüger gehan hätte, sofort zur Auflösung zu schreiten und so die augenblickliche Stimmung zu benutzen. Bis zum nächsten Jahre haben die Schwarzen Zeit genug für ihre Wühlerie.

Aus Österreich nichts Neues. Mühsam und ziemlich langwiegig schleppen sich die Verhandlungen des cisleithanischen Reichsrathes fort und bieten nichts Bemerkenswertes dar. Nur daß das Deficit wiedergekehrt ist, um sobald gewiß nicht zu verschwinden, macht die allgemeine Stimmung natürlich trübe und gedrückt. Die Notwendigkeit einer Anleihe macht alle Schönsärbereien zu nichts. —

Der Aufstand in der Herzegowina ist inzwischen keineswegs beendet, hat vielmehr neuerdings noch Fortschritte gemacht. Der finanzielle Bankrott der Türkei macht ihn auch keine Freunde, und die wenigen, die sie noch besitzen, sind entrüstet über ihre vertragswidrigen Grausamkeiten in den aufständischen Provinzen. Von einem etwaigen Einschreiten der Großmächte ist dem ungeachtet natürlich nicht die Rede, man hat viel zu viel Angst, den europäischen Frieden auch nur irgendwie zu gefährden. Besonders Russland bewahrt seine, von uns schon mehrfach gekennzeichnete, durchaus abwehrende Haltung, so sehr die Panslavisten auch über dieselbe empört sind. —

Griechenland hat endlich ein neues Ministerium, und von Neuem kann der Bank in der Regierungs-Partei wieder beginnen. Constitutionelle Rechte sind einem so unreinen Volke lediglich schädlich. —

Italien ist noch berauscht von der Erinnerung an seinen kaiserlichen Beifall. Hoffentlich hat dieser dazu beigetragen, daß die schwäbische Kirchen-Politik des Ministeriums Minghetti eine etwas kräftigere und gesundere wird. —

Inzwischen arbeitet die Schweiz ohne viel Ge-

henker damit, ich fürchte, er hat mit dem Lebensglück des jungen Mannes, der ohne Zweifel ihm sehr nahe steht, ein frevelndes Spiel getrieben. Was soll ich mit dem Unglücklichen beginnen, wenn mein Schreiben unbeantwortet bleibt? Bah, ich nehme ihn mit nach Spanien, im Kreise der Meinen, unter den fröhlichen Kindern wird auch er wieder fröhlich werden und vielleicht dort bleiben.“

Einige Tage später setzte ein Matrose den Capitain und Eduard ans Land. In unruhiger Hast schritt dieser durch die Straßen, von manchem theilnehmenden Mädchenblick verfolgt.

Plötzlich stutzte er, ein glühendes Roth überflog sein blasses Gesicht, während die Augen zum ersten Male nach langer Zeit freudig aufblitzten. Er blieb stehen und blickte einen Herrn, der theilnamslos, ohne ihn zu sehen, an ihm vorüber schritt, forschend an.

„Stelling?“ rief er halblaut.

Der also Gerufene schaute sich rasch um.

„Fürst, Freund, großer Gott, sind Sie's denn wirklich?“

„Wirklich und wahrhaftig,“ antwortete dieser, ihm die Hand entgegen streckend, welche Stelling jubelnd ergriff.

„He, wo bleiben Sie, Don Edoardo?“ tönte jetzt des Capitains Stimme dazwischen, „einen Bekannten getroffen, hm?“

(Fortsetzung folgt.)

räusch ruhig an der Emanzipation ihrer katholischen Gemeinden vom Vatikan weiter. —

In Spanien haben sich die Dinge nicht verändert. Die Carlisten sind aus den baskischen Provinzen noch nicht vertrieben und hausen mit ihren Banden noch in Katalonien. In Madrid versucht man es immer noch mit einem gemäßigten Liberalismus und giebt die thörichte Hoffnung einer aufrichtigen Verjährung mit Rom nicht auf. —

In England seufzen die zahlreichen Gläubiger der Türkei über ihre Verluste. Thun wird die Regierung keinesfalls etwas, die in diesem Falle gewiß Recht hat, keine Großmachtspolitik zu treiben. —

In Frankreich wird der Kampf zwischen Thiers und Gambetta mit Broglie und Buffet demnächst beginnen. Gelingt es, Buffet zu stürzen, wird das Ministerium ein einheitlich liberales, so gehört wieder Thiers die wirkliche Macht, und auch Mac Mahon's persönliche Stellung ist dann unhaltbar. Wir haben daher, was unsere Nachbarn jenseit der Bogen anbetrifft, auf wichtige Vorkommnisse demnächst zu rechnen. —

## Tages-Rundschau.

Berlin, 26. Octbr. Die heutige feierliche Entstaltung des Erz-Denkmales für den Ehren. v. Stein auf dem hiesigen Dönhof-Platz fand statt im Beisein des den Kaiser vertretenden Kronprinzen, des Kronprinzenst, des Prinzen und der Prinzen Carl, des Prinzen Friedrich Carl, des Minister, vieler Generale, Reichs- und Landtags-Mitglieder, Professoren der Universität, Geistlicher, der Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Collegs, sowie einer unabsehbaren Menschenmenge. Die Hülle des prächtigen Denkmals fiel unter einem von Moltke ausgebrachten Hoch auf den Kaiser und den Klängen der Nationalhymne.

Berlin, 27. Oktober. Die heutige erste Sitzung des Reichstages war wieder einmal beschlußunfähig. Während 199 Abgeordnete hätten anwesend sein müssen, zählte man nur 161, so daß 38 zur Beschlußfähigkeit fehlten.

— In Betreff der Trauungen und Wiedertrauungen hatten die Provinzialsynoden bekanntlich mehrfach Anträge gestellt, über welche der Oberkirchenrat nunmehr seine Entscheidung fand gegeben hat. Die Anträge hinsichtlich der Trauungen sind zurückgewiesen worden, und zwar vorzugsweise aus dem Grunde, weil die Entscheidung darüber von der künftigen ordentlichen General-Synode erfolgen müsse. In Betreff der Wiedertrauungen hat der Oberkirchenrat sich bereit erklärt, dem Antrage der sächsischen Provinzial-Synode zu entsprechen, wonach Geistliche, welche aus Gewissensbedenken eine Wiedertrauung verweigern, sich einen

anderen Geistlichen substituieren dürfen, bei dem diese Gewissensbedenken nicht statthaben.

— Wie aus Homburg a. d. H. gemeldet wird, hat Bischof Ketteler sich nun auch dem kirchlichen Vermögensverwaltungsgesetz gefügt und angesehene Mitglieder aus der genannten kirchlichen Gemeinde berufen, um als Mitglieder des Wahlvorstandes zu fungieren. Da aber in seiner Zuchrift mit keiner Silbe die Anordnung oder Zustimmung der Staatsbehörde angedeutet war, so haben die Berufenen beschlossen, bei der Staatsbehörde anzufragen, ob die Berufung auf deren Veranlassung und mit deren Zustimmung geschehen sei.

— Der greise Thiers hat einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen: die intransigenten Republikaner haben sich vor seiner Logik gebeugt und seine Autorität anerkannt. Am Sonntag hat nämlich, wie aus Paris telegraphiert wird, in Valence eine sehr zahlreiche belustigte Versammlung von Intransigenten stattgefunden. Der radikale Deputierte Madier-Montjau, der seit Monaten Frankreich durchzieht, um die Politik der Zugeständnisse, welche Gambetta akzeptiert hat, zu befämpfen, hat sich bei dieser Gelegenheit sehr lobend über die jüngste Rede Thiers' ausgesprochen und hiermit der Führung des ehemaligen Präsidenten der Republik untergeordnet.

— In Mailand ist am Sonntag von Berlin aus ein Courier mit der Kette zum schwarzen Adlerorden für den König Victor Emanuel eingetroffen. Der deutsche Gesandte Graf Neudel hat sich in Folge dessen sofort nach Turin begeben, um dem König von Italien diese höchste Auszeichnung persönlich zu überreichen.

— Aus Spanien liegt ein origineller Tagesbefehl vor, den ein carlistischer Führer an seine Soldaten gerichtet hat. Der edle Mann sagt darin: „Gott bedarf, um seinen Willen durchzusetzen, nicht viel Gewehre und Kanonen.“ Es scheint, der Brave will seine Siege erbeten. Das Bombardement von San Sebastian dauert fort, und man wartet vergeblich auf gutes Wetter, das Loma und seine Truppen bringen soll.

— Die russische Petersburger Zeitung bringt aus Tschekken einen interessanten Brief, in welchem gemeldet wird, daß der Führer der khokand'schen Insurgenten, Abdurrahman Autobatchi, den Russen die sämtlichen Gefangenen zurückgeschickt habe, welche seine Truppen zur Zeit ihres Einfalles auf russisches Gebiet zu Beginn der Insurrektion gemacht haben. Es war ihrer eine stattliche Zahl, als sie in Reihe und Glied vor dem Commandanten aufmarschierten; sie waren alle in khokand'schen Costümen mit Schal und Turban, die Köpfe glatt rasiert, was einen höchst posstrlichen Anblick gewährt haben soll. Die Khokander haben sie gut behandelt, nur konnten sie der Ver-

suchung nicht widerstehen, sie wenigstens äußerlich in gute Moslems umzuwandeln.

— In der serbischen Skupstichtina rumort es wieder einmal gewaltig. Der patriotische Eifer der Omladisten dürfte sich jedoch bald abkühlen, denn Fürst Milan scheint trotz seiner Jugend nicht geneigt zu sein, mit sich spannen zu lassen. Ein Privat-Telegramm meldet, daß er die Vergangungs-Ordre für die Skupstichtina bereits unterschrieben habe und sie noch im Laufe dieser Woche dem Präsidenten zuwenden werde, worauf die serbischen Umsturzmänner bis zum 1. Dezember Zeit haben werden, sich in Geduld zu üben.

Rom, 26. Octbr. Den „Italienischen Nachrichten“ zufolge hätten einige deutsche Bischöfe von dem Vatikan Instructionen für ihr Verhalten erbeten, um fernere Konflikte mit der Regierung zu vermeiden. Der Cardinal-Staatssekretär Antonelli hätte darauf diese Bitten allen deutschen Bischöfen in einem Rundschreiben mitgetheilt mit der Aufforderung, sich darüber zu äußern, ob ein Modus vivendi der Bischöfe mit der deutschen Regierung möglich sei.

Newyork, 26. Octbr. Eine Feuerbrunst in der Stadt Virginia in Nevada zerstörte den ganzen Stadttheil, in welchem die Handels-Etablissements sich befinden.

Wenn je ein populär medicinisches Werk sich schnell in allen Schichten der Bevölkerung eingebürgert hat, so ist es das berühmte Buch: Dr. Viry's Naturheilmethode. Wie aus den zahlreichen Dankesgaben deutlich hervorgeht, fanden Tausende Kränke, und darunter Viele, welche angeblich rettungslos verloren, schnelle und dauernde Hilfe. Wir halten es daher für unsere Pflicht, alle Leser auf dies nur 1 Mark kostende, und in fast allen Buchhandlungen vorrätige Werk aufmerksam zu machen.

— Das beliebteste aller populär-medizinischen Werke ist unzweifelhaft „Dr. Viry's Naturheilmethode oder die Kräuterkurmethode“\*) des vegetabilischen Heilsystems. Der untrügliche Beweis und zugleich allein richtige Maßstab für diese Behauptung liegt wohl in dessen enormem Absatz. Schon im Jahre 1834 erschien davon die erste und gegenwärtig die 30. Auflage — jede durchschnittlich 15.000 stark — mithin in 450,000 Exemplaren! Kranken und Leidenden jeder Art, welchen schnelle, gründliche und nachhaltige Genesung am Herzen liegt, ist wohl mit Recht kein besserer Rath zu ertheilen, als sich mit diesem Werk — dem Helfer in allen Nöthen — bekannt zu machen, welches für nur 2 Mark in allen Buchhandlungen zu haben ist. Verlag von Gustav Germann in Braunschweig.

\*) Vergleiche Inseratentheil der heutigen Nummer.

## Preisermäßigung:

### Alldeutschland.

Dichtungen aus den Jahren 1870/71. Herausgegeben von Müller v. d. Werra. 51 Bogen Quart, mit 9 Holzschnitten, in Lwd. (15,00) für 5,00 Mark.

### Becker,

Kunst und Künster des 16, 17. und 18. Jahrhunderts, mit vielen Holzschnitten, 4 Hlbfrzbde. (45,50) für 30,00 Mark.

### Boz (Dickens),

Sämtliche Romane. 25 Bde. (46,80) für 27,00 Mark.

### Buch der Welt,

1860—1872, à Jhrg. (10,80) für 5,80 Mark.

### Droysen,

Joh. Gust., Leben York's von Wartenburg (9,75) für 3,75 Mark.

### Hesekiel,

George, Deutsche Kriegs- und Sieges-Chronik 1870/71, mit ca. 80 Bildern und Karte, (3,00) für 1,00 Mark.

### Pischon,

Denkmäler der deutschen Sprache von 1300—1851. 5 Bde. in Lexik. 8°. (44,50) für 10,00 Mark.

### Prutz,

Die deutsche Literatur der Gegenwart. 2 Lwd. (12,00) für 6,00 Mark.

### Regenten,

brandenburgisch-preussische, aus dem Hause der Hohenzollern. 18 Portraits, gezeichnet vom Professor H. Bürkner. Quart. (3,50) für 2,25 Mark.

### Rudolph's

vollständiges Orts-Lexikon von Deutschland und Oesterreich. 340 Bogen Quart, 2 Hlbfrzbde. (1868), (70,00) für 22,00 Mark.

### Utt Dörp,

Lustige Verstellungen. Von 'n oll'n Nümärker. (3,75) für 1,50 Mark.

### Vorstehende Werke sind in neuem Zustande zu den beigesetzten sehr ermässigten Preisen, soweit die zum Theil kleinen Vorräthe reichen, gegen Baarzahlung zu beziehen durch

## Fr. Schaeffer & Comp.

in Landsberg a. W.

### Nordhäuser

### Kornbranntwein.

Rodigast & Hemmann in Nordhausen a. Harz empfehlen ihre Brannweine zu den billigsten Preisen. Versendung in Fässern von ca. 600 Litern an bis zu 50 Litern.

### Alter Nordhäuser

### Kornbranntwein

wird schon in Fäschchen von 10 Litern an gegen Nachnahme à Liter 60 und 75 Pf. abgegeben.

Agenten werden gesucht. Prima Reisenzen erforderlich.

F. O. Wundram's Hamburger Magen-Bitter ist zur Verdauung der Speisen bestens zu empfehlen, à Flasche 6 und 12 Sgr.

Zu haben bei

Carl Klemm.

Alle Sorten  
Brennholzer,  
in Kloben und zerkleinert, empfiehlt bestens

H. Radünzel,  
Bollwerk No. 8.

Gute frische schlesische  
Napfkuchen  
empfing und empfiehlt  
billigst  
H. Reichmann.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.

## Gr. Prämien-Collecte zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhauses für Ostpreußen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.

Humanitärer Zweck  
Kleinste Losseanzahl (60000) im Vergleiche zu allen anderen  
Glänz. Gewinmpl. (4000 Treffer) laufenden Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:  
1 Silberservice mit Tafel-Aufsatz, Werth 10,000 Mark, 1 desgleichen Kaffee-Service, Werth 3000 Mark, 1 desgleichen Thee-Service, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons), Werth 3000 Mark, 1 desgleichen, Werth 1800 Mark, 1 desgleichen, Werth 900 Mark, 2 Concertflügel, à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silbernen Röhrenleuchtern, Werth 600 Mark, 1 Paar gefüllten Silberkästen, Werth 600 Mark.

Erster 3990 andere wertvolle Gewinne, bestehend in goldenen Herren-Nemontoir-Uhren mit Ketten, Brillant-Ohringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren, silbernen Eß- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Delgemälden, Prachtwerken in Stahl- und Kupferstich nach Kaulbach etc., Damast-Geweben, Tischdecken, Leinen und Handtüchern, Porzellans- und Vider-Waaren u. s. w.

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufern Rabatt.

Haupt- oder Special-Agenturen errichte in jeder Stadt.

Der General-Collecteur  
Max Meyer, Bank- u. Wechsel-Geschäft,  
Berlin SW., Friedrichstrasse 204.

Meine auf dem großen Anger belegene  
Wirthschaft,  
25 Morgen groß, sehr guter Boden und mit neuen Gebäuden, bin ich willens, Veränderungs halber sofort zu verkaufen. Das Nährene ist zu erfragen beim

Ackerbürger Märten,  
auf dem großen Anger.

Musifalien-Abonnement  
zu billigen Bedingungen; Verkauf mit höchstem Rabatt bei  
M. Rösener,  
Friedebergerstraße 4.

3000 Mark

finden um Neujahr 1. J. auf ein ländliches oder städtisches Grundstück zu sicherer Hypothek à 5 % zu verleihen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Mein bedeutendes Lager von  
**Pelerinen - Mänteln,**  
**Paleots, Jaquets und Jacken,**  
vom elegantesten bis zum einfachsten Genre,  
empfiehle zu  
auffallend billigen Preisen.

**J. M. Lubarsch Wwe.,**  
**Markt No. 6.**

**An Augenleidende!**

Durch anhaltendes Arbeiten im Winter 1869/70, namentlich des Abends, bekam ich im Januar plötzlich so viele dunkle Flecke vor beiden Augen, daß ich bald die Arbeit nicht mehr erkennen und überhaupt das helle Licht nicht mehr vertragen konnte. Drei Monate lang konnte ich gar nicht arbeiten. Eine Verwandte, welche durch Gebrauch des Stroinski'schen Toiletten-Augenwassers mit Gottes Hilfe ihre Augen vor dem Erblinden bewahrt hatte, riet mir dieses Medicament an. Nach vierwöchentlichem Gebrauch desselben bemerkte ich Abnahme der Flecke und im Monat Juni konnte ich wieder arbeiten. Aus eigener Erfahrung empfiehle ich Allen das Stroinski'sche Augenwasser. (H. 23204)

Berlin, 1872. **Professor v. Hanstein.**

\*) Echt zu beziehen in Landsberg a. W. durch Kaufmann H. Liebelt (Baenitz Nachfolger).

**Futter- (Häcksel-) Schneid-Maschinen,**

Dresch-Maschinen für Hand- und Göpel-Betrieb, werden von unterzeichnete Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahr in 10967 Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hülfsmaschinen und eigene Gieherei können mäßige Preise bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Catalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfrage franco und gratis zugesendet.

**Heinrich Lanz in Mannheim,**  
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen und Eisengießerei.

**Neue pat.**

**Frucht-Reinigungs- & Sortir-Maschinen**

finden, wo Hand- und Göpel-Dreschmaschinen arbeiten, fast unentbehrlich. Man schüttet Körner mit Spreu, wie es von der Dresch-Maschine kommt, auf, reinigt dadurch bedeutend rascher als mit gewöhnlichen Puzzmühlen. Die Frucht wird weit sauberer in verschiedene Sorten getheilt, was bei Saatfrucht und Verkauf von unberechenbarem Werth. Preis Thlr. 55 = Rmk. 165. Abbildungen und Beschreibungen sind auf Wunsch franco und gratis.

**Ph. Mayfarth & Co., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.**  
Lüttige Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

**Lotterie**  
zur Vollendung des Denkmals  
für

**Ernst Moritz Arndt.**

Der Verlosungsplan ist bekanntlich reich mit Gewinnen dotirt, indem die Hälfte des Betrages zu Gewinnen im Werthe von 7000, 6000, 5000, 4000, 2000 Mark &c. &c. bestimmt ist. Die Lose erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit und sind à 3 Mark per Stück vorrätig bei

**Fr. Schaeffer & Comp.**

in Landsberg a. W.

Bei uns sind eingetroffen:  
Die Lose zur 1. Klasse 11. Jahrgangs  
**Schleswig Holst. Landes-**  
**Industrie-Lotterie**  
zu 75 Pfennigen.

**Fr. Schaeffer & Comp.**

Hochfeine

**Härzer Kanarienvögel.**

Die seit vielen Jahren best renommierten Härzer Kanarienvögel vom St. Andreassberg, welche in diesem Jahre bei der großen Geflügel-Ausstellung „Empiria“ in Berlin den Ehrenpreis erhalten, sind bei Unterzeichnetem wieder in großer Auswahl und überraschend prächtigem Gesang eingetroffen. Preis Courant franco und gratis.

**Heinrich Pohlmann,**  
Frankfurt a. O., Große Scharnstraße 35.

Gute abgelagerte

**Cigarren,**  
im Preise von 10 bis 80 Thlr. pro Mille, empfiehlt die Cigarren- und Tabaks-Handlung von

**Jonas Cohn,**  
Richtstraße 69,  
vis-à-vis dem „König von Preußen“.

Die feinsten und gebiegensten Lederaaaren:  
**Damen - Taschen,**  
Necessaires, Brief- und Visitenkarten-Taschen, Musik- und Schreibmappen, Albums, Poesies, Cigarren-Etuis und Portemonnais in bedeutender und bester Auswahl, empfiehlt unter ausdrücklicher Garantie der Haltbarkeit

**Walter Mewes,**  
am Markt.

**Landsberg a. W., Markt No. 4.**

**Unstreitbar**

die besten und zugleich billigsten

**Nähmaschinen,**

Singer, Singer-Cylinder, Grover & Baker,

Wheeler & Wilson u. s. w.

liefer unter wirklicher reeller Garantie, auch auf Theilzahlung ohne Preis-Erhöhung

die Commandite der Nähmaschinen-Fabrik

von

**Bernh. Stoewer — Stettin,**  
**Landsberg a. W., Markt No. 4.**

Ein geehrtes Publikum der Stadt Landsberg und Umgegend mache auf mein neu errichtetes

**Puž- und Weizwaaren - Geschäft**

ergebenst aufmerksam und empfiehle ich hiermit mein reich assortirtes Lager der neuesten Filz- und Sammelmäuse, Fasons, Blumen, Federn, Hutfässer, Sammeln, Tüll und Spangen zu sehr billigen Preisen.

**M. Placzek jun.,**

Richtstraße 69,  
vis-à-vis zum „König von Preußen“.

**Der Verkauf zurück- gesetzter**

**Filzschuhwaaren**

findet noch bis Montag täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 4 Uhr Nachmittags statt.

**Julius Treitel.**

Alle Sorten  
**trockener Bretter, Bohlen, Latten,**

**Kant- und Balkenhölzer,**

sowie  
**gebobelte und gespundete Fußböden-Bretter und Scheuerleisten**

halte stets auf Lager.

**Siegfried Basch,**

Wall No. 12.

**Bon der Kartoffel- stärke-Fabrik von**

**W. A. Scholten**

werden gute

**Pflastersteine,**

16 Centimeter Durch-

messer, zu kaufen gesucht.

**Ziegenfelle, Hirsch- und Rehfelle,**

sowie

**Hasenfelle**

kauf und zahlt dafür die höchsten Preise

**Jonas Cohn, Richtstraße 69,**

vis-à-vis vom „König von Preußen“.

**Die Druckerei**

von

**Max Manthey,**

Schloßstraße 5, im Hause des Mauermeisters Herrn Nicol, gegenüber dem Waisenhaus, liefert Visiten- und Adresskarten auf Glacé und Carton in allen Farben

zu jedem Preise, Verlobungsbriebe, Hochzeits-Einladungen, Gasthofs-Rechnungen, Speisekarten,

**Papier-Servietten,**

leßtere

à 1000 von 3½ Thlr. an, Autographien (Abdruck von Noten, Zeichnungen, Schriftstücken &c.), sowie Wein- und Waaren-Etiquettes und jede Druckarbeit zu Berliner Preisen.

**Puž-Arbeit**

bin ich im Stande durch tüchtige Arbeitskräfte billig und geschmackvoll herstellen zu können, und bitte ein geehrtes Publikum sich davon überzeugen zu wollen.

Um geneigten Aufdruck bittet

Hochachtungsvoll

**M. Placzek jun.,**

Richtstraße 69, vis-à-vis zum „König von Preußen“.

**Rud. Forch'sche**

Gärtnerie,

Landsberg a. W.,

Cladower Chaussee,

empfiehlt

Obstbäume in nur guten Sorten und starken Stämmen,

Linden, Ahorn u. s. w., starke Bäume,

Rosen von der Erde gleich bis zu 8 Fuss Höhe in guten Sorten und extra starken Kronen,

wilden Wein, Liguster, beste Heckenpflanzen u. dergleichen m. Alles in nur starken und gesunden Exemplaren.

Vom 1. November bis 1. Dezember

werde ich auf mehrseitigen Wunsch noch einen letzten Kursus in der feineren Damen-Schneiderei bei täglich 3 Stunden Unterricht geben.

Elfriede Knorr, Zechowerstr. 31a.

Ein eiserner Ofen steht zum Verkauf

Dammstraße No. 5 beim

Lischlermeister F. Scholz.

**Produkten-Berichte**  
vom 28. October.

Berlin. Weizen 173—217 Mx Roggen

145—171 Mx Gerste 137—186 Mx

Häfer 129—185 Mx Erbsen 186—233 Mx

Rübel 640, Mx Leindl 59 Mx Spiritus

47.50 Mx

Stettin. Weizen 201.00 Mx Roggen

142.00 Mx Rübel 58.75 Mx Spiritus

45.90 Mx

Berlin, 28. Oktbr. Heu, Gr. 3.25—

4.50 Mx Stroh, Schod 45.00—51.00 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

# Illustrirtes Sonntagsblatt

Unterhaltungsbeilage zum  
Neumärkischen Wochenblatt.

Nr. 44. 1875.

## Die Quelle von Wolkenstein.

Erzählung  
von  
Karl Nenmann-Strela.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Schließt einen Kreis!“ rief nun der Schulze, „der Büttel kommt.“ „Der Büttel! Der Büttel!“ schrieen die Kinder, und man reichte sich die Hände und stellte sich in einem weiten Bogen um den Baum. Der Pfarrer und der Schulze standen inmitten des Kreises vor dem Stämme, und auch sie hatten sich die Hände gereicht.

Jetzt war er da, der ellenlange und dürre Mann mit dem Muttergottesbilde in der Rechten und dem weißen Stabe in der Linken. Auf seiner Jacke funkelten Tressen und Flittern, vielfarbige Bänder waren um seinen hohen spitzen Hut geschlungen, und seinen stählernen Schuh schnallen sah man's an, daß er sich besonders sorgfältig mit ihnen beschäftigt hatte.

Und jetzt trat er in den Kreis, dicht vor den Geistlichen, und zog den Hut sehr tief. Dann hob er den Stab und schwang ihn nach allen vier Himmelsrichtungen, wie der gekrönte Ungarkönig das Schwert schwingt. „Pfingsten! Pfingsten!“ rief jedesmal die ganze Versammlung.

„Ich rufe den Pfingstfrieden aus,“ begann nun der Büttel, „und solches geschieht auf Befehl unseres gnädigsten Kurfürsten und Herrn. — Wer in der Pfingstzeit einen Frevel oder ein Verbrechen begeht, der soll doppelt bestraft werden, und zwar ohne Unsehen der Person. Es soll Friede sein im Lande — Friede, Friede, Friede!“

Alle stimmten sie dreimal in den Friedensruf ein. Damit war die Ceremonie vorüber. Der Kreis löste sich auf. Nachdem die Kinder mit riesigen Brodschnitten versorgt waren, sprangen sie davon und in den Wald; die Älteren dagegen lagerten sich wieder und bat den Pfarrer, daß er ihnen erzählen möchte, wie es jetzt „draußen“ beschaffen sei.

Der Seelsorger nickte und begann sogleich. Er hatte gestern einen Brief von seinem Bruder in Dresden erhalten, der als Sekretarius in der Schloßkanzlei thätig war. In dem Briefe habe viel Neues gestanden: Der gnädigste Herr Kurfürst wäre jetzt auf Schloß Moritzburg, wolle aber nach dem Feste eine Reise durch Polen antreten; und die gnädigste Frau Kurfürstin Christine Eberhardine, welche sich seit der heiligen Weihnachtszeit leidend fühlte, werde auf den Rath des Herrn Leibmedicus in's Karlsbad reisen, und zwar schon übermorgen, als am zweiten Pfingsttage.

Eva, die mit um die Kniee geschlungenen Armen zur Seite des Erzählenden saß, hob das Haupt und fragte, was für eine Bewandtniß es mit Karlsbad habe.

Dem Pfarrer, der sich gerne reden hörte, kam diese Frage sehr gelegen. Er sprach ein Langes und Breites von den warmen Quellen, die Kaiser Karl auf der Jagd entdeckt, von viel tausend Kranken, die in Karlsbad Genesung getrunken, und dann schloß er damit, daß diese berühmte Stadt einst ein winziges Dorf, also noch weit kleiner als Wolkenstein gewesen, und doch jetzt in jeder Familie dafelbst Wohlstand, nicht selten Reichthum zu finden sei, was die Karlsbader einzig und allein den warmen Quellen zu danken hätten.

Die Kinder kamen gesprungen und verlangten abermals Brodschnitten. Dann begann der Schulze, der gleichfalls sein Erzählungstalent zum Besten geben wollte, die Geschichte von der schönen Melusine, und Alle, obgleich sie diese Geschichte fast auswendig wußten, hörten dennoch sehr aufmerksam zu, denn mit der Obrigkeit war auch in Wolkenstein nicht zu spazieren.

Nur Eva hörte nichts, gar nichts. Sie sah zur Eiche empor, in deren Krone der Sonnenschein spielte, und doch bemerkte sie nichts von dem Glanz in der Höhe. Sie war in tiefes Sinnen verunken.

Ein Schmerzenszug legte sich um ihre Augen, um ihre Lippen. Vor ihrem inneren Blicke stieg ein längst vergangener Tag auf — ein Tag, so schön, so wunderbar schön, daß sie damals geglaubt hatte, sie würde nicht weiter leben können vor lauter Seligkeit. Und doch waren

zun drei Jahre seit diesem Tage verflossen, an welchem sie und der Robert sich die Hände gereicht für das ganze Leben — und könnten nicht noch einmal, zweimal so viel Jahre vergehen, ehe sie und der Robert einziehen würden in ein eigenes Häuschen und wirken und schaffen an einem eigenen Herde?

Arme, blutarm! Und wann würde es anders werden?

Eine Thräne stahl sich aus Eva's Auge und rollte über ihre Wange; und um ihren Schmerz nicht sehen zu lassen, stand sie leise auf und ging langsam eine Strecke rückwärts. Robert bemerkte das nicht; er hörte dem Schulzen zu, der eben mit ungeheurem Pathos die rührende Stelle vortrug, wo die arme Melusine von ihrem Grafen Abschied nimmt: „Ah, nun soll ich Dich nicht wiedersehen, mein lieber Gemahl, und meine kleinen Kindlein nicht, und Deinen Mund nicht mehr küssen und nicht mehr an Deiner Seite ruhen!“ Diese flagenden Worte nahmen sich im Munde der Obrigkeit wie der Donner aus oder wie eine Bewillkommnung beim Eintritt eines gefangenen Spieghubens.

Die Zuhörer sahen auch wirklich starr und stumm, wie vom Donner gerührt; nur der Pfarrer gab nicht Acht. Er hatte sich ein entferntes Plätzchen ausgesucht und ein Buch aus der Tasche gezogen.

Unter diesen Umständen gelang es Eva, sich vollends unbemerkt zu entfernen. Es drängte sie allein zu sein, allein mit ihren traurigen Gedanken. Am Wiesenrande angekommen, schaute sie empor — zu den Wassersteinen.

Auf dem höchsten der Felsen, die den Wald von Wolkenstein wie eine Mauer einschließen, liegen die Wassersteine. Der Fels thürmt sich über 200 Fuß hoch auf, und zu seiner Rechten gähnt eine tiefe, tiefe Schlucht, durch deren Boden sich zwischen Steinen und Bäumen ein Flüschen windet. Die Wassersteine haben ihren Namen von einigen Quellen, welche neben ihnen im Sande rieseln, und liegen so weit von einander, daß eine zahlreiche Gesellschaft bequem zwischen ihnen Platz hätte.

Oft hatte Eva auf dieser Höhe gesessen und über Wälder und Wiesen weit hinein in's Land geblickt. Es war hier so still, daß man das eigene Herz schlagen hörte, und noch nie war Eva hier einem Menschen begegnet. „Dort hinauf,“ rief es in ihr, „dort bist du ganz allein!“

Kein geebnerter Weg führte zur Höhe. Unser Kind des Waldes hüpfte behende wie eine Gazelle von Gestein zu Gestein, und wo ihr ein Baum entgegentrat, da klammerte sie sich geschickt an den Stamm und gab ihrem Körper einen Schwung, so daß sie, bis sie den nächsten Stein erreicht hatte, einen Moment in der Luft schwebte. Weiter oben stand das Knieholz eng beisammen und Rankenlanzen wanden sich von Zweig zu Zweig, als ob sie all' die Stämme und Zweige und Blätter und Nadeln erdrücken wollten. Das war wie eine undurchdringliche Bildnis, aber Eva fand doch ihren Weg, und mit glühenden Wangen und hochklopfendem Herzen kam sie bei den Steinen an.

Der höchste der Wassersteine liegt auf der Seite, wo die Schlucht den Rachen aussperrt, als ob sie auf ein Opfer harrte. Der riesige Stein ragt sogar ein Stück über den Rand hinaus, so daß er, wenn der Berggeist im Innern des Felsens nur ein wenig rütteln wollte, wie im Fluge in den ungeheuren Rachen unter sich stürzen würde. Aber der Geist ist stolz auf diesen über und über mit Moos bewachsenen Stein, und er schreitet vorsichtig durch seinen Palast, damit den Stein in seiner tausend- und abertausendjährigen Ruhe nichts störe.

Auf ihn war Eva jetzt gestiegen. Eine Weile starre sie in die Ferne, in die Tiefe, auf die Wiese, wo sich die Menschen wie schwarze Pünktchen um die Eiche bewegten. Wer von ihnen möchte Robert sein? Das Mädchen riß die Augen weit auf; dann mußte sie selbst über ihr thörichstes Beginnen lächeln und warf sich auf das Moos.

Alles still wie im Grabe. Plötzlich schoß ein Raubvogel durch die Luft.

Eva legte die Hände auf die Augen und dachte an ihren Robert. Er klagte nie, er war immer heiter, und doch hatte er Sorgen über Sorgen, das fühlte sie. Ihr zu Liebe ließ er nichts von seinen Sorgen merken. Er mußte doch einmal fort aus Wolkenstein und wandern, um Welt und Menschen kennen zu lernen, um besseren Verdienst zu

suchen. Aber er wußte, wie tief er den Vater seiner Liebsten betrübten und in welche Bedrängniß er den zu jeder Arbeit unfähigen Mann bringen würde. Darum blieb er, darum war er immer heiter, obgleich die Sorge in seiner Brust wühlte. Denn wie sollte das enden? Mit der Hochzeit warten, bis die Haare grau geworden? Acht Menschen müßten ja leben von den wenigen Hellern, die doch hauptsächlich der Robert erworb.

Arm, blutarm! Und das Mädchen preßte die Rechte auf das Herz und den Kopf in das Moos.

Lange, lange lag sie so. Die Sonne sank tiefer und dunkler wurde der Wald.

Die kleine Quelle neben dem Steine plauderte, als wollte sie die Verzagende trösten. Die kleine Quelle hüpfte so lustig über den Sand, als wußte sie, daß sie zu etwas Großem ausersehen sei.

Wie oft hatte Eva das Nieseln neben dem Stein vernommen!

Wie oft hatte sie den Finger in das Wässerchen getaucht und sich gewundert, daß das Wasser ganz warm war!

Weiter hatte sie nie darüber nachgedacht.

Aber jetzt mit einemmal hob sie den Kopf und sprang auf, und über ihr Antlitz glitt es wie Wetterleuchten. Ihr flammendes Auge bohrte sich in den purpurrothen Streif hinten am Himmel. Mit ausbreiteten Armen stand sie gleich einem Marmorbild auf dem Stein.

Hinter ihrer Stirn stieg die Erzählung des Pfarrers auf und — ein Gedanke.

Aus den warmen Quellen in Karlsbad haben viele Tausend Kraut-Gesundung getrunken, und diese berühmte Stadt ist ein winziges Dorf gewesen, noch weit kleiner als Wolfenstein, und jetzt herrscht dort Wohlstand, sogar Reichtum!

Diese Quelle ist ja auch warm, warum sollte sie nicht auch Heilung bringen!

Die Kurfürstin brauchte nicht so furchtbar weit zu reisen. Sie käme her und tränke aus dieser Quelle. Dann würde sie auch gesund und unser Wolfenstein würde auch eine berühmte Stadt, und all' die armen Leute hier würden viel Geld bekommen und sogar reich werden!

Herr Gott im Himmel! wenn das wäre! Und sie fasste die Hände und blickte den Abendstern an, als ob das Auge Gottes auf ihr weilte.

Dann könnte mein Schatz sich ein Häuschen bauen und der Pfarrer uns segnen!

Am zweiten Pfingsttage will die Kurfürstin reisen. Es ist gerade noch Zeit. Morgen ganz früh muß der Vater nach Dresden und in's Schloß. Er muß mit der Kurfürstin reden. Er muß bitten, daß sie zu uns kommt und aus unserer Quelle trinkt. Und sie wird das thun. Alle Welt sagt, daß sie ein gutes Herz hat, und ich fühl's, ich fühl's, ihr Herz wird uns Glück, wird uns Segen bringen!

Und nun hinab; der Drang, je eher je lieber mit dem Vater zu reden, ließ ihr Flügel. Noch war der Mond nicht aus dem Himmelsthor getreten, auf den Felsen lagen tiefste Schatten; aber Eva, jedes Steines und jeder Wurzel kundig, strauchelte kein einzigmals. Bald hüpfte, bald glitt sie hinab, und nun stand sie unten, und nun eilte sie mit hochrothen Wangen und fliegendem Althem nach der großen Eiche.

Der Pfarrer und der Schulze waren bereits heimgegangen. Von allen Anderen aber ward sie umringt und gefragt, wo sie so lange gewesen. Ihr Herz war so voll, daß sie nicht gleich wußte, wo sie beginnen sollte, und so sprach sie bald von der Quelle am Wasserstein und der Kurfürstin, bald von Karlsbad und Wolfenstein, und erst ganz allmählig ging den Zuhörern ein Licht auf. Leises Kichern erklang, während sie noch sprach, doch sobald sie geendet und die Hände mit flehender Geberde gegen den Vater erhoben hatte, brach die Versammlung in ein lautes Lachen aus.

„Alberner Firlsang!“ rief Stark, „bist Du toll, Mädel? Warme Quellen gibt's viele auf Gottes Erde, aber eine Quelle, die kranke Menschen gesund macht, das ist etwas ganz anderes. Würde ausgelacht, wenn ich zur Kurfürstin käme, würde wohl gar aus dem Schlosse gejagt und für einen Narren gehalten — pah, werde mich doch hüten!“

Das Mädchen wurde bleich bis in die Lippe. „Geh' Du,“ rief sie und packte Robert's Arm.

Der schüttelte den Kopf. „Läß doch den Unsinn,“ sagte er leiser, „wie bist Du nur darauf gekommen? Und noch dazu morgen am ersten Pfingstmontag! Morgen Abend soll getanzt werden, der Pfarrer hat's erlaubt; ich weiß es vom Büttel.“

Einen Augenblick wurde es still. Dann plötzlich warf Eva den Kopf zurück und rief: „Will keiner gehen?“

Niemand gab Antwort.

„So geh' ich,“ rief Eva.

Stark und die Starkin geriethen fast aus dem Häuschen; er wußte, daß das Mädel doch immer und immer den Eisenkopf aussiegen müsse, und sie konnte vor lauter Verdrüß keine Worte finden. Robert lief grosslend die Wiese entlang. Die Anderen versuchten theils mit ernsten, theils mit höhnenden Worten Eva von ihrem Entschluß abzubringen; allein sie legte die Hand auf's Herz und sprach erhobenen Tones: „Ich fühl' es, daß ihr noch anders denken werdet. Mehr sage ich nicht. Ich werde gehen!“

Da trat der Müllerssohn aus dem benachbarten Dorfe Wehlen, der gekommen war, um mit dem Schulzen zu reden, dicht vor sie und sagte: „Weißt Du auch, wie viele Meilen es bis Dresden sind? Geh'st Du nicht, Du würdest mit blutigen Füßen heimkommen. Morgen vor Sonnenaufgang fahre ich nach Dresden zu meiner Schwester, die dort als Jungemagd bei vornehmen Leuten dient, und vor Mitternacht bin ich jedenfalls wieder hier. Wenn Du mit mir fahren willst, soll mir's recht sein.“

„Ich nehm' es gern an,“ erwiederte sie, ihm die Hand reichend.

„Er bestärkt sie noch in ihrer Starrheit,“ rief eine alte Frau, während ihr Kopf wie ein Uhrpendel hin und her ging.

„Was kümmt Dich das, he?“ rief der Müller, die Arme in die Seiten stemmend. „Wenn die Eva durchaus mit mir fahren will, so kann sie mit auf den Wagen steigen; da ist für uns Beide Platz.“

Unbemerkt hatte Robert an Eva's Rock gezupft, und war dann ein Stück rückwärts getreten. Sie kam zu ihm und legte die Rechte auf seine Schulter. Jetzt glitt der Mondenstrahl durch die Zweige der großen Eiche und lugte in das Mädchens blühende Augen. Roberts Gesicht war im Schalten. Er bat, er beichwore sie, daß sie von ihrem Vorhaben lassen möchte, und nachdem sie das Haupt geschüttelt und erwiedert, daß sie nicht anders könne, weil es Gottes Wille sei, blieb er eine Weile stumm. Dann aber lief es wie ein Erdbeben über seinen Körper, und während er ihre Hände so fest zusammenpreßte, daß sie hätte laut ausschreien mögen, stieß er hastig hervor: „Und Du willst mit dem — dem Müller hin? Ich kenne seinen Wagen, er hat nur eine Bank und ihr Beide müßt also auf dieser einen Bank —!“

„Robert!“ Mit einem einzigen Ruck hatte sie ihre Hände frei. „Was soll das, Robert? Du kennst doch Eva Stark!“ Es zuckte in ihren Mundwinkeln und ihre Brust flog, während sie rief: „Fahre doch mit uns, des Müllers Pferd bringt uns Drei auch fort. — Pfui, das war schlecht,“ setzte sie leiser hinzu und wandte sich langsam ab.

„Ich mitfahren?“ stieß er hervor. „Nein, für zwei ist nur Platz, und ich kenne den Müller, er würde sich heimlich über mich lustig machen.“

Während desd. hatten Vater und Mutter Stark folgendes Gespräch:

„Sie hat immer ihren aparten Kopf gehabt,“ sagte er und seufzte.

„Das kommt davon, weil man ihr nie was verboten hat,“ sagte sie und seufzte auch.

„Was meinst Du damit, he? Meinst Du etwa, daß — ich —!“ brauste er auf.

„Na, laß es gut sein,“ erwiederte sie begütigend, „geschehen ist geschehen. Und wenn ich so d'rüber nachdenke, so muß ich doch sagen, daß was Schlimmes gar nicht dabei ist. Höre, Alter, wenn's wirklich was mit der Quelle wäre, und wenn die Kurfürstin wirklich käme und — siehst Du, Alter, ich war nur im ersten Augenblick wie vor den Kopf geschlagen.“

„Du hältst ihr noch die Stange! Ja, ja, das ist so Deine Art!“ Und die Achsel zuckend, trat er zum Büttel, der eben zum Verlassen der Wiese aufgefordert hatte.

Die müden Kinder rieben sich die Augen, die Kleinsten weinten und wurden von den Müttern auf den Arm genommen. Man wünschte sich gute Nacht und ging auf verschiedenen Wegen der Wohnung zu; Einige hatten noch in Eva gedrungen, daß sie doch die „Starrheit“ zu allen Teufeln schicken möchte.

Sie hatte kein Wort entgegnet, und nur zum Müllerssohn aus Wehlen gesprochen: „Ich komme an den Kreuzweg.“ Jetzt schritt sie neben Robert her; Stark und die Starkin folgten mit der kleinen Familie. Robert Hardt war einsilbig und traurig, er ließ den Kopf



Cudier. (S. 176.)

hängen; wie er das Mädchen kannte, so wußte er, daß er vergebens wünschen und bitten würde. Eva aber hielt den Kopf hoch aufgerichtet und ihr Blick versenkte sich in den Stern des Friedens; auch sie sagte nichts, ihr Herz war zum Zerspringen, sie hätte, der Hoffnung voll, laut aufsachen und doch weinen mögen, denn Roberts Mißtrauen hatte wie ein haarscharfes Messer in ihre Seele geschnitten. Im Hause angelangt, begab man sich sogleich zur Ruhe. Der Schlaf forderte sein Recht: Vater und Mutter Stark hatten sich kaum

411

### Humoristisches.

#### Die wohlthätige Prise.



umgedreht, so schnarchten sie auch schon um die Wette. Ueber Eva kam lange, lange kein Schlummer; sie friete auf dem Strohlager und bat Gott, daß ihre Hoffnung nicht zu Schanden werde. Und auch Robert

er sich vor, daß ja Eva's Treue so echt sei wie die Krone des Papstes in Rom; aber doch, doch stieg der Gedanke immer wieder in ihm auf, der Gedanke an den Wagen mit der einen Bank, auf die sich sein Schatz hörte die Thurmuhr noch vielmals schlagen, und in jeder Minute sagte

zum Müllerssohn aus Wehnen setzen würde. (Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Georg Leopold Christian Friedrich Dagobert v. Cuvier.** (Mit Porträt S. 174.) — Es ist das Bild eines der bedeutendsten Gelehrten aller Zeiten, welches wir auf S. 174 unseren Lesern vorführen, der, ob auch einer fremden Nation angehörend, seine hohe Bedeutung in der Wissenschaft größtentheils der vorherrschend deutschen Bildung verdankt, welche er genossen hat. Cuvier ist am 23. August 1769 in dem damals württembergischen Städtchen Mömpelgard im Elsaß geboren und erregte schon als Knabe durch seine raschen Fortschritte die Aufmerksamkeit seines Lehrers, so daß er im Jahre 1784 in der Karlsalademie in Stuttgart Aufnahme fand. Als er darauf eine Hauslehrstelle in der Normandie annahm, fand er Gelegenheit, mit den vornehmen Pariser Gelehrten in Verbindung zu treten, wodurch ihm 1795 ein Ruf nach Paris als Professor zu Theil wurde. Hier begann er nun jene naturwissenschaftliche Sammlung zu errichten, die zur größten Europa's geworden ist. Von hier aus stieg Cuvier mittelst seiner vielseitigen Talente von Stufe zu Stufe, nicht allein als Fachgelehrter auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, sondern er betätigte sich auch als Politiker und Administrator in hervorragendster Weise, bis er, mit Amtern und Würden überhäuft, am 13. Mai 1832 in Paris als Pair von Frankreich starb.

**Elephanten-Jagd in Afrika.** — Unter den Riesen des Thierreichs übertragt der afrikanische Elefant alle Nachkommen des Mammuthengeschlechtes, auch seinen indischen Verwandten, der ihm jedoch an Intelligenz überlegen ist. Fast alle dresirten Elephanten stammen deshalb aus Ostindien und die Engländer bedienten sich bei dem abessinischen Feldzuge auch der letzteren als Haustiere, weil sich die afrikanischen zu wild und ungefährlich gebrüderdeten. Von den indischen Elephanten erreichen die männlichen eine Höhe von 7 Fuß 10 Zoll im Durchschnitt, die afrikanischen aber etwa 10 Fuß 8 Zoll (doppelte Manneshöhe). Sie ernähren sich, während die indischen nur Gras fressen, hauptsächlich vom Laube der Mimosenbäume, welche über 30 Fuß hoch wachsen, weshalb sie von den Elephanten umgestoßen werden, um sie abzufressen. An der Tränke bilden sie gleich einer Infanterie-Kolonne eine einzige Linie am Ufer des See's oder Flusses. Die Jagd auf diese Kolosse ist die aufreibendste und gefährlichste Beschäftigung, die man sich denken kann, denn man braucht oft 2 bis 3 Tage allein zum Auffinden der Beute, und die Jäger müssen sich, da nur Schüsse in die Schläfe oder hinter dem Ohr tödlich wirken können, auf große Gefahren gefaßt machen. Ein Fehlschuß verzeigt die Getroffenen in Verzweiflung und in den unwegsamen Prärien ist die Flucht sehr schwierig. Sir Samuel Baker bediente sich bei der Elephantenjagd einer eigenthümlich konstruierten Knallgranatenbüchse von großem Kaliber, welche bei den Arabern so sehr in Ansehen stand, daß sie „Oscha el Nutzah“ (Kind einer Kanone) genannt wurde, und hat damit zahlreiche Elephanten erlegt. Mit entsetzlicher Grausamkeit betreiben die Neger Centralafrikas heutzutage die Elephantenjagd. Durch Pauken-Signale werden hunderte, ja Tausende bewaffnete Männer zusammengetragen, welche die Herde, sobald deren Anzahl gemeldet ist, umstellen und in das dichte Grasdickicht treiben. Nur wird das Gras von allen Seiten angezündet. Die Flammen lodern 20 bis 30 Fuß hoch empor und schen durch ihr Näherrücken die Elephanten in Schrecken, indem ihre Fluchtversuche von allen Seiten durch Rauch und Hitze verhindert werden. Die auf diese Weise halbgestochten Thiere werden dann durch Lanzenwürfe schließlich erlegt. Die gewinnstüchtigen Häuptlinge beuteten das seitene, im Preise hochgestiegene Elsenbein ganz allein aus, während die übrigen Jäger mit dem Fleisch und Felle der Beute abgefunden werden. Das Fleisch des Elefanten ist für Europäer völlig ungenießbar, denn nur ein unkräftiges Negergebiss vermag das harte Muskelfleisch zu zermalmen, welches nach zwölfsständigem Kochen noch nicht gar zu werden pflegt.

**Ein riesenhafter Rebstock.** — In dem bekannten englischen Lustschloß Hamptoncourt bei London befindet sich ein riesiger Weinstock, der im Jahre 1763 dort gepflanzt wurde, einen bedeutenden Flächenraum bedeckt und in guten Jahren etwa 2500 Weintrauben trägt. Neuerdings hat man aber einen noch weit größeren Rebstock entdeckt, der einige Meilen von Santa Barbara in Kalifornien steht und einen Stamm von 4 Fuß 4 Zoll engl. Umfang hat. Er beginnt erst in einer Höhe von 5—6 Fuß vom Boden sich zu verzweigen und wird dann von einem Gerüste gestützt, daß er wie ein Dach bedeckt. Der ganze Rebstock mit all seinen Stäben soll dermaßen einen Flächenraum von einem englischen Acre bedecken und verschiedene seiner Äste noch in einer Entfernung von 25 oder 30 Fuß vom Stamm einen Umfang von 10 Zoll haben. Der jährliche Ertrag dieses riesigen Rebstocks an Weintrauben beläuft sich auf 100 bis 120 Centner, und die einzelnen Trauben erreichen ein durchschnittliches Gewicht von 2 bis 2½ Pfund. Der Rebstock soll erst 40 bis 50 Jahre alt und noch niemals gedingt worden sein; er steht auf einem hochgelegenen, etwas abschüssigen und gegen Südwest geneigten Terrain, durch welches ein Bach herunterfließt, dem er wahrscheinlich sein ungemeines Wachsthum und seine seltene Fruchtbarkeit verdankt.

**Ein uraltes Fabelland.** — Zu allen Zeiten liehen die Dichter ihre

Phantasie in weit entlegenen oder gänzlich erdichteten glückseligen Gesilden sich tummeln und die Literatur aller mehr oder weniger kultivirten Völker hat ein fabelhaftes „Eldorado“ aufzuweisen, das mit allen Reizen der Natur und des Lebens ausgestattet von glücklichen Sterblichen bewohnt gedacht wurde. In der chinesischen Literatur heißt das schöne Fabelland „Fusang“ und als Entdecker desselben wird ein buddhistischer Priester Namens Hwui-shin aufgeführt. Letzterer soll im Jahre 499 der chinesischen Zeitrechnung aus einem Lande, Fusang genannt, zurückgekehrt sein, und nach seiner Angabe wäre dieses Fusang 40,000 chinesische Meilen von China entfernt gewesen. Der Priester Hwui-shin berichtet weiter, der Name Fusang stamme von einem Baume, welchen er als einen belaubten Tang, ähnlich dem Baumus, schildert, dessen eckbare Früchte rot und birnenförmig wären und aus dessen Rinde die Einwohner Papier sowie auch Kleidungsstücke fabricirt hätten. Städte gäbe es gar nicht und den durchaus friedlichen Bewohnern seien Waffen unbekannt gewesen. Die Wagen oder Karren würden durch Pferde, Ochsen und Hirsche gezogen. Die Hirsche seien dort zu wirklichen Haustieren geworden und man bereite aus Hirschmilch ein sehr berauschendes Getränk. Eisen wäre in jenem Lande nicht zu finden, dagegen aber viel Kupfer. — Der in der chinesischen Literatur sehr bewunderte Gelehrte Charles G. Leland hat aus obiger fabelmäßiger Schilderung den Schluss gezogen, daß mit jenem Fusang Mexiko gemeint sein müsse, und daß schon in frühesten Vorzeit chinesische Seefahrer Mexiko entdeckt haben müßten. Diese Annahme ist jedoch seitens verschiedener anderer Gelehrten mit triftigen Gründen widerlegt worden, z. B. sind die ausdrücklich angeführten Pferde in Mexiko unmöglich, weil Pferde erst im sechzehnten Jahrhundert durch die Spanier eingeführt wurden, ebenso werden sich in Mexiko schwerlich jemals Hirsche aufgehalten haben. Ist also der Bericht des buddhistischen Priesters nicht überhaupt nur Dichtung, so muß er sich auf ein anderes Land, vielleicht auf Japan, beziehen.

**Ursprüngliche Bedeutung einiger beliebter Gebäcke.** — Wie viele Menschen essen in der Weihnachtszeit ihren Feststollen, zur Fastenzeit ihre Brotzettel und während der Passionswoche den Pfannkuchen, ohne zu wissen, was alle diese periodischen Lieblingsgebäcke ursprünglich vorstellen sollten. Der Weihnachtsstollen sollte nämlich das Christkindlein in Windeln bedeuten, die Fastenbrotzettel entweder die Bande des Heilands oder auch das Ohr des Malchus, welches Petrus abgeschlagen, ferner der aufgebauten oder schwammige Pfannkuchen den Schwamm, mit welchem der Gefreuzigte getränkt worden ist. Der in manchen Genden zur Passionszeit übliche Baumkuchen hatte ursprünglich die Bedeutung einer Dornenkrone.

**Ein Gottesurtheil.** — Kurze Zeit nachdem Kaiser Heinrich IV., der Büßer von Canossa, von Papst Clemens III. gekrönt war, schwieb sein Leben in größter Gefahr durch einen Bösewicht, der von den Kaisers Feinden gebunden war. Heinrich verrichtete alle Tage sein Gebet zu bestimmter Stunde in einer Kirche. Dies wissend, ging der Mörder während der Nacht auf den Boden der Kirche, nahm gerade über der Stelle, an der der Kaiser zu beten pflegte, eine Tafel aus der Decke heraus und legte sich einen schweren Stein bereit, um ihn auf den betenden Kaiser zu werfen. Als am nächsten Tage in der Frühe Heinrich erschien und zum Gebete gerade unter der Decke niederkniete, an welcher der Bandit lauerte, da ergriff dieser seinen Stein und warf ihn hinunter, verlor aber das Gleichgewicht und stürzte demselben nach. Der Stein flog neben dem Herrscher auf das Kirchenpflaster, ohne ihn zu verlegen, und unmittelbar nach demselben auch der Bandit, der von dem gewaltigen Sturze den Hals brach.

## Charade.

Glücklich, wer ohne mein Erstes und schuldlos sein Leben geführet,  
Wer mich hienieden vermeid, wem ich in's Jenseits nicht folg'.

Drilling von Donner und Blitz und Schlag mag mein Zweites sich nennen,  
Doch auch der Weber versteht's, doch auch der Bäder schiebt's ein.  
Sücht' du mein Ganzes, so thu's bei Waidwerk und Wassengespiele,  
Wo dem, der mich verläßt, Hohn nur und Schaden erwächst.

Auslösung folgt in Nr 45.

Auslösung der Rechnungs-Aufgabe in Nr 43: 18 Blumen.

Alle Rechte vorbehalten.

Landsberg a. W., den 31. October 1875.

## Erlaß des Kultusministers in Betreff der häuslichen Beschäftigung der Schüler höherer Lehranstalten.

Die vor einiger Zeit in der Presse laut gewordenen Klagen über eine ungebührliche Belastung der Schüler höherer Lehranstalten mit häuslichen Arbeiten haben Seitens des Kultusministers volle Beachtung gefunden. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Circular-Berfügung desselben an sämtliche Provinzial-Schulkollegien vom 14. d. Ms., welche in dankenswerther Weise durchgreifende Bestimmungen trifft, um die Ursache derartiger Klagen zu beseitigen. Diese Verfügung lautet: „In der häuslichen Beschäftigung der Schüler höherer Lehranstalten das richtige Maß einhalten zu lassen und jeder Überbürdung derselben vorzubeugen, hat die Unterrichtsverwaltung auf allen Stufen seit langer Zeit als einen wichtigen Gegenstand ihrer pflichtmäßigen Sorge betrachtet. Die Circular-Berfügung des Ministeriums der geistlichen sc. Angelegenheiten vom 24. Oktober 1857 stellt in dieser Hinsicht die durch die Natur der Sache selbst gegebenen Grundsätze auf und bezeichnet die Mittel, durch deren strenge und stetige Anwendung das Uebel der Überbürdung zu verhüten ist, spätere Verfügungen, insbesondere vom 20. Mai 1854, 7. Januar 1856 und 6. October 1859 haben bei besonderen Anlässen dieselben Grundgedanken weiter ausgeführt, und die Provinzial-Schulkollegien haben die Beobachtungen innerhalb ihres Wirkungskreises, wo es angemessen schien, zu speziellen Mahnungen und Warnungen verwendet. Welchen Werth die Directoren der höheren Lehranstalten und die Lehrer-Kollegien selbst im Allgemeinen auf diesen Punkt, als auf eine Lebensfrage der höheren Schulen legen, ist nicht nur aus den Verhandlungen von Directoren-Conferenzen zu erkennen, sondern auch aus den sorgfältigen Bemühungen von Lehrer-Kollegien und Lehrervereinen, die Zeit häuslicher Beschäftigung genau zu konstatiren, welche von Schülern mittlerer Leistungsfähigkeit an einer bestimmten Schule in einer bestimmten Klasse tatsächlich erfordert wird. Trotz dieser vielseitigen Bemühungen erheben sich neuerdings wieder Klagen über zu große Belastung der Schüler höherer Lehranstalten mit häuslichen Arbeiten als über ein weitverbreitetes Uebel und werden zum Aulah weitgehender Folgerungen über die Haltbarkeit unserer gesamten Schuleinrichtungen gemacht. Obgleich ich die vorgebrachten Klagen in solcher Allgemeinheit und die daraus gezogenen Folgerungen nicht als begründet anerkennen kann, so mache ich doch in Abetracht der hohen Wichtigkeit der Sache das königliche Provinzial-Schulkolle-

gium wiederholt auf die angeführten Erlasses aufmerksam, und ordne zu deren Ergänzung im Einzelnen Folgendes an: 1) Die durch die Dienst-Instruktionen den Klassen-Ordinarien auferlegte Verpflichtung, zu Anfang jedes Semesters in Verständigung mit den übrigen Lehrern der Klasse das Maß der für jeden Lehrgegenstand zu erfordernden häuslichen Beschäftigung festzusezen und die angemessene Vertheilung auf die einzelnen Tage zu treffen, wird manchmal in dem Zutrauen zu einer schon konfolidirten Gewohnheit verabsäumt. Um dies zu vermeiden, ist in das Protokoll der ersten Konferenz des Semesters die Erklärung der einzelnen Klassen-Ordinarien aufzunehmen, ob und mit welchem Erfolge der Verständigung die erforderliche Festsetzung über das Maß der häuslichen Arbeiten ausgeführt ist, und es ist ferner über Klagen wegen Überbürdung, auch wenn dieselben unmittelbar durch den betreffenden Lehrer, den Ordinarius oder den Direktor erledigt worden sind, eine Notiz in das Protokoll der nächsten Konferenz aufzunehmen. Die Departementsräthe der Königlichen Provinzial-Schulkollegien werden bei Revisionen und bei ihrer Anwesenheit zur Abiturientenprüfung der Ausführung dieser Anordnung ihre Aufmerksamkeit zuwenden und dadurch zugleich Aulah haben, den Gegenstand selbst zur Sprache und Erörterung zu bringen. 2) Für schriftliche Hausarbeiten der Schüler gilt der didaktisch notwendige Grundsatz, daß nur solche aufgegeben werden dürfen, die von dem aufgebenden Lehrer, selbstverständlich außerhalb der Lektionszeit, korrigirt werden. Hausarbeiten als Strafe sind nur in den Fällen aufzugeben, wo die Natur des zu bestrafenden Fehlers es veranlaßt, aber nicht als das bequemste Strafmittel anzuwenden. Die Directoren sind für die Einhaltung dieser Grundsätze verantwortlich. Die Directoren haben darauf zu achten, ob in einzelnen Klassen das Zurückbleiben der Schüler über die normale Zeit hinaus einen höheren Prozentsatz erreicht oder zu erreichen pflegt, als dies durch die natürlichen Unterschiede der Begabung und des Fleisches bedingt ist, und vorkommenden Fällen in einer Spezialkonferenz mit den Lehrern der betreffenden Klasse zu untersuchen, ob zu hohe Ansprüche eines Lehrers oder der Lehrerinstellung selbst diesen sehr beabsichtigten Uebelstand veranlassen. Die königlichen Provinzial-Schulkollegien wollen die Directoren aller höheren Schulen ihrer Provinz auffordern, an den Schlus der Schulnachrichten des nächsten Programms eine Bemerkung folgenden Inhalts zu setzen: „Die Schule ist darauf bedacht, durch die den Schülern aufgegebene häusliche Beschäftigung den Erfolg des Unterrichts zu sichern und die Schüler zu selbstständiger Thätigkeit anzuleiten, aber nicht einen der körperlichen

und geistigen Entwicklung nachtheiligen Anspruch an die Zeitdauer der häuslichen Arbeit der Schüler zu machen. In beiden Hinsichten hat die Schule auf die Unterstüzung des elterlichen Hauses zu rechnen. Es ist die Pflicht der Eltern und deren Stellvertreter, auf den regelmäßigen häuslichen Fleiß und die verständige Beiteiligung ihrer Kinder selbst zu halten; aber es ist ebenso ihre Pflicht, wenn die Forderungen der Schule das zuträgliche Maß der häuslichen Arbeitszeit ihnen zu überschreiten scheinen, davon Kenntnis zu geben. Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ausdrücklich ersucht, in solchen Fällen dem Director oder dem Klassenordinarius persönlich oder schriftlich Mittheilung zu machen und wollen überzeugt sein, daß eine solche Mittheilung dem betreffenden Schüler in keiner Weise zum Nachtheile gereicht, sondern nur zu eingehender und unbefangener Untersuchung der Sache führt. Anonyme Zuschriften, die in solchen Fällen gelegentlich vorkommen, erschweren die genaue Prüfung des Sachverhalts und machen, wie sie der Ausdruck man gelnden Vertrauens sind, die für die Schule unerlässliche Verständigung mit dem elterlichen Hause unmöglich.“ Schließlich veranlaßt ich das königliche Provinzial-Schullegium, in dem Verwaltungsberichte, der am Schlusse des Jahres 1876 über die Gymnasien für die Jahre 1874—76 eingereichen ist, und ebenso später seiner Zeit in Betreff der Real- und höheren Bürgerschulen, der Frage über das richtige Maß der häuslichen Beschäftigung der Schüler seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Berlin, den 14. October 1875. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Falz.“

## Lokal- und Kreis-Nachrichten.

— r. Da vielfach die Meinung verbreitet zu sein scheint, daß alle öffentlichen Vorträge, welche der Vereins-Verband in Scené setzt, nur für die Vereine, die diesem zugehören, möglich ist; so liegt uns die Pflicht ob, hier noch besonders darauf hinzuweisen, daß der heutige zweite Vortrag Dr. A. E. Brehm's über: „Die Steppen Inner-Afrika's und ihre Bewohner“ für Jedermann, der 1 Mark zahlt, zugängig ist. — Diesem Kassen-Vortrag folgt morgen Abend (stehe Inseratentitel) noch ein Gratis-Vortrag für die Mitglieder der 7 Vereine. An dem letzten Abend dieser Spezies sind leider derartige Missbräuche mit Mitgliederkarten vorgekommen, daß wir dem Ansuchen des Verbands-Vorstandes gern nachkommen und noch einmal ausdrücklich hervorheben, daß nur Personen, welche auf ihren Namen lautende Vereins-Karten vorzeigen, Zutritt haben.

## Erster Vortrag des Dr. Brehm im Theatersaale:

„Die Vogelberge Lapplands.“

„Allein der Vortrag macht des Redners Glück  
Ich fühl es wohl, noch bin ich weit zurück.“

„Sei er kein schellenlauter Thor!  
Es trägt Verstand und rechter Sinn  
Mit wenig Kunst sich selber vor.“

Wir segen den kurzen Meinungsaustausch zwischen Faust und Wagner absichtlich an die Spitze unseres deutigen Referats, weil der überaus günstige Eindruck des ersten Brehm'schen Vortrages zu Gunsten beider Ansichten spricht. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein gelehrter Mann bei aller Beherrschung seines Materials, wenn er für seinen Stoff von der Tribüne herab Propaganda machen will, nicht des Talents zum Reden entbehren kann, dieser schönen Gottesgabe, die nicht allen Sterblichen zu Theil wird; im Besitze dieser Gabe soll er dann ferner „mit wenig Kunst“ sich rein an die Sache halten, und die Wirkung, dem Verstande und rechten Sinne überlassen. — Es hat uns gescheinen, als ob beide Richtungen der Vortragsweise sich in dem berühmten Reisenden deckten, denn man kann nicht schmuckloser eine anderthalbstündige Rede beginnen, sich nicht enger an die Sache halten, und doch, jede Trockenheit geschickt vermeidend, sein Auditorium in liebenswürdiger Weise mit sich fortziehen, als es Dr. Alfred Brehm in seinem ersten Vortrage am Donnerstag Abend gethan hat. — Mit der alten Sage über die Entstehung Skandinavien beginnend, führte uns der Redner an der Hand kurzer, aber präziser Naturschilderungen mitten in die nordische Alpenwelt, mitten in seine Klippen, Fjorde, Bucht und Inseln, mit wenigen Strichen die Unterschiede marqurend, die zwischen den Gletschern und Thälern unserer Schweiz und denen Skandinavien bestehen. Die ebenso sachliche als lebendige Schilderung dieses in seiner Art einzigen Landes und seiner wenigen Bewohner, ihrer Sitten, Gebräuche und Beschäftigungen halten den Redner nur so lange auf, als es der notwendige organische Zusammenhang erfordert, und ehe wir es uns versetzen, stehen wir mit Alfred Brehm vor einem Vogelberge Lapplands, der hauptsächlich von Eider-Gänsen, oder, wie sie der Redner wohl richtig nennet, Eider-Enten bewohnt ist. — Einmal bei seinen Lieblingen, den gesiederten Bewohnern der Erde, angelommen, steht der Zoolog dem Ethnographen den Abschied, und Dr. Brehm bewegt sich so recht von amore in seinem eigentlichem Fahrwasser, der eingehenden Schilderung des Thierlebens. — Es hieße „Eulen nach Athen tragen“, — wollten wir versuchen, Brehm's reizende Malerei des

Ehestandslebens eines Eiderenten-Paars zu reproduzieren, — dieses köstliche Gemisch von Idylle und Krieg, diese nährische Kinderliebe der Mütter, diese Neigung zur Bummeli und zum nichtstehenden Bagatieren bei den Herren Enten, — jeder Versuch, dieses Bild einer ebenso wunderbaren wie harmlosen Vogel-Republik zu fixiren, muß mißlingen, weil wir den Eindruck hatten, als lasse der Redner seiner Phantasie und seinem Gedächtnisse im Vortrage frei die Zügel schießen; wir folgen ihm gern, und selbst, wenn er seinen Lieblingen Anstalten supponirt, die mit ihrem kleinen Hirn nicht recht ins Gleichgewicht zu bringen sind, denn wir bleiben frei von jedem Verdachte, daß die Beobachtungen Brehm's Täuschungen sein könnten; seine Liebe zur gesiederten Welt hindert ihn nicht, neben den Eicheln auch die Schattenseiten der Geschlechter und Arten her vorzubereiten, und da ihm dabei ein außerordentlich glücklicher Humor dienstbar wird, so hat er auch als Lädel die Lacher auf seiner Seite. Was Brehm über den Ertrag der Eiderdunen mittheilt, hat hohe Interesse, und wir erfahren, daß der Besitzer eines einzigen kleinen, durchaus sterilen Inselchens, sobald Eiderenten dort ihre Brutstätte ausschlagen, den Inhaber eines großen Rittergutes bei uns zu beneiden keine Ursache hat. —

Die zweite Abtheilung der Rede galt den nordischen Alken, diesen wunderlichen Vogeln, die die Klippenränder der Fjorden bevölkern und durch ihre monumentale Ruhe und Haltung der imposanten Schönheit des Nordens gewissermaßen zum Relieff dienen. — Brehm schildert das Leben dieser Thiere, bei denen es, wegen Mangel an Weibchen, sogar eine wirkliche Kunst von Junggesellen und Hagestolzen giebt, ebenso eingehend charakteristisch als ergötzlich, und es hat etwas Rührendes, zu wissen, daß es im Geschlecht der Alken keine verlassenen Waisenkindern giebt; sind die Eltern frühzeitig und jähren Todes verblichen, bevor noch des einzigen Kindes Erziehung vollendet, so treten freiwillig, ja in Gruppen vereint, jene Hagestolze zusammen, um die Pflege der Verlassenen zu übernehmen — Wunderbares Spiel der Natur, wo mit der effektiven Verlezung der „mit dem Alk geborenen Naturrechte“, — dem Rechte der Paarung — eine Bescheidenheit und Aufzwingungsfähigkeit Hand in Hand geht, wovon dem Menschen Geschlecht ein Bruchteil zu wünschen wäre! — Berent von dem zur Ehelosigkeit gezwungenen Alk-Junggesellen, Ihr egoistischen Hagestolze, wie man sich nicht nur nützlich beschäftigt, sondern sogar um sein Geschlecht verdient macht, — sucht in den Hütten des Elends das überreiche Material für Eure Humanität, und Ihr werdet vielleicht ein Ende machen; — denkt nicht lediglich an Euch, sondern stellt Eure Kraft, Eure Liebe der Hülflosigkeit zur Verfügung, und Ihr habt eine Mission vor Euch,

wie sie edler und humaner nicht gedacht werden kann.

— In der dritten Gruppe führt uns Dr. Brehm auf dem Postdampfer zu einem schroffen, 500 Fuß hohen Schiefer-Felsen in der Nähe des Nord-Caps, der einer andern Art von Vogeln, den Seemöven, zum alleinigen Aufenthalt dient. — Der Redner, augenscheinlich noch immer unter dem Zauberbanne jenes Erlebnisses, trotzdem schon Jahre darüber hingingen, holt tief aus, und sucht augenscheinlich nach Worten, um uns ein Schauspiel zu schildern, wie man es nur unter dem 70. Grade nördlicher Breite haben kann. — Der Dampfer nähert sich mit Eintritt der Dämmerung dem Vorgebirge, an welchem seit Jahrtausenden machlos des Eismeeres blaugrüne Wogen branden; kaum noch gestaltet das Halbdunkel, auf dem Schiefer-Plateau in einer Unzahl verschlungener weißer Linien und unzähliger weißer Punkte, „als wenn ein Kind mit dem Griffel auf einer Schieferplatte seine ersten Malereien betrieben hätte“, Legionen von Möven zu entdecken, welches dies düstere, trostlose Eiland zu ihrem Wohnstätte erkoren haben, und regungslos im doles far nichts daschinen, bis ein äußerer Umstand ihre Ruh unterbricht. — Vom Dampfer fällt ein Kanonenschuß dem Dr. Brehm zu Liebe, — und die Scenere wechselt mit der Schnelligkeit des Pulverblizes. — In dichten Scharen erheben sich Tausende und aber Tausende von Möven, um das Dampfschiff kreisend und ihr Angstgeschrei erhebend; der letzte Schimmer des Zwielichts erlischt vor dieser momentanen Verstärkung, bis nach einigen Minuten die geängstigte Schaar auf den schäumenden Wogen des Meeres sich niedertäht, weichen „Schaum-Wallen gleich, die auf den Wellen tanzen.“ — Die Phystiognomie des Schiefer-Felsens ist aber noch dieselbe geblieben, — denn nur die Männchen haben ihren Wohnstätte verlassen, — ein zweiter Kanonenschuß schreckt auch die Weibchen und die flüggen Jungen aus dem Lager auf, — noch einmal verdunkelt sich der graue nördliche Himmel zu völliger Nacht, noch einmal umschwirren Tausende lebender Möven die nackten Räaen des Schiffes und die Köpfe seiner Insassen, die von dem ungewöhnlichen Bilde in begreifliche Aufregung versetzt sind, — bis von Mitternacht her urplötzlich sich ein feuerrother Gluthstrom über die Scenre ergiebt, die nun jeder Beschreibung spottet. Die Möven tanzen auf den schauigen Spizien der dunkelgrünen Wogen, das Schiff liegt ohne Dampf fast regungslos dem dunkelblauen Schieferfelsen gegenüber, das Geschrei ist verstummt, — und über diesem Bilde erhebt sich die artische Sonne aus der eisigen Gluth und vergoldet mit rothem Lichte Gletscher und Meer, Menschen und Thiere. — Der heutige zweite Vortrag wird voraussichtlich ein recht großes Auditorium finden.

Ozon.

—r. Am späten Nachmittag des Mittwoch ist in einer Wohnung am Paradeplatz ein Diebstahl an verschiedenen Gs.-Vorräthen ausgeführt worden. Als Thäterin ist ein schon mehrfach bestraftes 14jähriges Mädchen verhaftet worden.

—r. Am Donnerstag Nachmittag inspizierte Ober-Regierungs-Rath von Selchow — Frankfurt a. O. einige hiesige Schulen.

—r. Die am Montag den 1. November beginnende letzte diesjährige Schwergerichts-Periode ist nach der uns vorliegenden Tages-Ordnung auf 10 Tage berechnet. Es kommen zur Verhandlung: am Montag die Anklage wider Schmidt (Brandstiftung); Trautow (Verbrechen gegen die Sittlichkeit); Dienstag: Heidemann (wissentl. Meineid); Schünemann (schwere Körperverletzung); Mittwoch: Born, Sommerfeld u. A. (versuchter Raubmord); Macete (schwerer Diebstahl); Donnerstag: Gebrüder Schwerdtle (Diebstahl).

—r. Wie wir hören, hat am Donnerstag Nachmittag die Abnahme der neuen Orgel in der Concordien-Kirche stattgefunden, so daß also morgen der erste Gottesdienst mit derselben wird abgehalten werden können.

### Aus dem Regierungs-Bezirk.

Frankfurt a. O. 28. Oktober. Die diesjährige Martin-Messe beginnt Montag den 1. November. Schiebus, 26. Oktober. Im Interesse der Miether, sowie der Hausbesitzer veröffentlichen wir einen Vorfall, welcher zum gerichtlichen Austrage kommen dürfte. Ein Hausbesitzer kündigte am 1. Oktober einem seiner Miether mittels eines eingeschriebenen Postbriefes die bisher innegehabten Lokalitäten zur Räumung am 1. Januar 1876 und vermittelte dieselben sofort wieder zu dem von ihm angestrebten höheren Mietpreise, welchen der gegenwärtige Miether nicht zahlen wollte. Dieser nahm aber den re-

kommandirten Brief unter Angabe: „Absender unbekannt“ nicht an und erhielt somit keine Kenntnis von der stattgefundenen Kündigung. Als der Hausbesitzer nach einigen Tagen den unbestellbaren, eingeschriebenen Brief von der Post zurückhielt, war der Termin zu einer weiteren Kündigung für seinen Miether längst abgelaufen und dieser will wohnen bleiben. Der neue Miether will von der Mietbung nicht zurücktreten und erklärt, am 1. Januar einzehen zu wollen. Zur Vermeidung von ähnlichen Konflikten empfiehlt es sich für den Hausbesitzer, auf dergleichen Kündigungsbrieften per Post sich als Absender genau erkennen zu geben. Wenn dann der betreffende Miether den Brief nicht annimmt, ist nach einer Entscheidung des Ober-Tribunals die dem Miether angezeigte und später nachgewiesene Kündigung als rechtlich geschehen zu erachten.

Soldin, 21. Oktober. Die Entstüllung unseres Denkmals ist nunmehr auf Dienstag den 9. d. Mts. festgesetzt.

### Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 7. August d. J. wird hiermit die Tätigkeit des Eichungs-Amts zu Landsberg a. W. als wieder eröffnet erklärt, nachdem bei demselben der Schlossermeister Anschuß dafelbst unter gleichzeitiger Ertheilung der bezüglichen Qualifikation als Eichmeister bestellt worden ist.

Berlin, den 27. October 1875.  
Der Königl. Eichungs-Inspector für die Provinz Brandenburg.  
Dr. Kosmann.

### Aufforderung.

Zu dem in der Wollstraße belegenen Zeughause (Montirungskammer. Gebäude) sollen auf Anordnung der Königlichen Intendantur verschiedene Zimmer, Maurer-, Klempner-, Plaster- u. c. Arbeiten, zusammen auf 3200 Mark veranschlagt, ausgeführt und die Arbeiten im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer werden deshalb aufgefordert, ihre Anerbietungen, nach Prozessen angegeben, mit der Aufschrift:

„Bau-Arbeiten im Zeughause betreffend“, versteigert bis zum

Mittwoch den 3. Novbr. d. J.,

Mittags 12 Uhr,

zu welcher Zeit die Eröffnung erfolgen wird, in unserer Registratur, unten rechts, abzugeben, und liegen dort auch Anschlag und Bedingungen zur Einsicht offen.

Landsberg a. W., den 28. Oktr. 1875.

Die magistratualische Garnison = Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Zum Verkauf mehrerer Centner alter Papiere steht zu

Dienstag den 2. November cr.,

Vormittags 10 Uhr,

Termin in unserem Geschäftslokale an, wozu Kauflebhaber eingeladen werden. Die Verkaufsbedingungen sind im Termin zu erfahren.

Landsberg a. W., den 29. October 1875.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Der Frau Gastwirth Bahr in Heinersdorf zu ihrem am 1. f. M. stattfindenden

### Geburtstage

ein dreimal donnerndes Hoch, daß sowohl die Weinsäfchen, als auch die Bier- und Schnapsgläser in der Schänke wackeln.

Zwei Gäste.

### Lotterie.

Die bestellten Lose der 1. Klasse 153. Lotterie werden von

Dienstag den 2. Novbr. cr. an ausgegeben und müssen bis

Donnerstag den 11. Novbr.,

Abends 6 Uhr,

bei Verlust des Anrechts abgeholt sein.

### Leopold Borchardt,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Eiserne Defen empfiehlt

### W. Henke,

Markt No. 1.

Beste neue

### Hasen-Grüze

empfiehlt

Gustav Hauptfleisch.

## Weisse elegante Ball- Handschuhe,

das Paar 1 Thlr. 10 Sgr.

Reparaturen jeder Art, werden übernommen.



Aufträge nach außerhalb werden nach Maßschuh prompt ausgeführt.



D. Prochownik's Schuh- und Stiefel-Lager,

für Herren, Damen und Kinder, in großartigster Auswahl jeden Genres,

Kinder-Schuhe, von 15 Sgr. an, in anerkannt haltbarster Ware u. eleganten Fäasons hält sich angelehnlich empfohlen.

Filzschuhe und Pantoffel in reichhaltiger Auswahl.

### Für Herren

empfing

wollene und baumwollene Unter-Beinkleider in allen Größen.

### S. Fränkel.

### Buckskin-

### Handschuhe,

à Paar 5 Sgr.,

### D. Prochownik.

### Prima Astr. Caviar,

Sardines à l'huile, russ. Sardinen, Röll. und marinirte Heringe, feinsten Emmenthaler, Neuchateler, grünen Kräuter- und schlesischen Sahnen-Käse, Feigen, Lamberts. und St. Johannes-Nüsse, Meissauer Citronen, Capern und Brab. Sardellen, so wie sein Lager von seinem Pecco, Souffou- und Imperial-Thee, feinst Bourb. Vanille, Rum, Arac und Cognac empfiehlt einer gütigen Beachtung.

### Friedrich Hammel,

Zehnerstraße 3.

### Rüdersdorfer Steinfalf,

Montag bis Mittwoch aus dem Ofen, empfiehlt

### Julius Friedrich.

### Frische Zander,

sowie lebende

### Bleie, Bährten und

Plöken,

empfing und empfiehlt billigst.

### A. Höhne.

10 Centner guten diesjährigen

### Sopfen

hat zu verkaufen

### Wolff Cohn,

Zudenstraße 4.

Ein gebrauchtes Sopha, sehr gut, steht billig zum Verkauf.

A. Helle, Wollstraße No. 62.

Eine schwarze Emaile-Broche mit einem Herrenbild ist am Donnerstag von der Kuhburger Straße nach der Niedstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Wahrenberg.

### Lüchtige

### Schneidemüller u.

### Arbeiter

werden bei hohem Accordlohn gesucht.

### Deutsche

### Holz-Industrie-

### Gesellschaft

### in Liquidation.

### August Siering.

Zur Torswerbung im größeren Maßstab auf einem Gute im Deutsch-Königl. Kreise wird zum Frühjahr ein zuverlässiger

### Torfmüller

gesucht, der mit Dampfmaschinen zu arbeiten versteht.

Bewerbungen sind der Garms'schen Buchhandlung in Dr. Krone einzureichen.

Eine ordentliche Frau oder ein Mädchen, das mit der Küche Bescheid weiß, findet tägliche Beschäftigung bei W. Gollz, Gütthler'sche Brauerei.

Für ein auswärtiges Kurzwarengeschäft wird zum 1. Januar 1876 eine gewandte Verkäuferin gesucht. Offerten sub C. 1853 in der Expedition d. Bl. geübt abzugeben.

Ein anständiges junges Mädchen von außerhalb wird als Verkäuferin sofort oder zu Neujahr gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zwei tüchtige Schneidergesellen, sowie einen Lehrling sucht G. Kriens, Wollstraße No. 2.

Unsere Haupt-Agentur für Landsberg wird frei; wir bitten um gefällige Bewerbung.

Nationale, Lebens-Versicherungen-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin, Linke Straße No. 26.

Einige tüchtige Arbeiter finden dauernde Beschäftigung auf der Dampf-Schneidemühle von A. Stoltz & Comp.

Unter vortheilhaftesten Bedingungen wird ein respectabler tüchtiger Vertreter für ein Engros-Geschäft in Berlin gesucht, welches sich mit dem Verkauf von Englischen, Oberschlesischen, Niederschlesischen, Westphälischen Steinfählen und Schmelz-Coaks sowie Böhmischem und anderen Braunkohlen beschäftigt. Reisanten wollen ihre Adresse sub J. B. 8203 an Rudolf Moosse, Berlin SW. ein-senden.

Einen Lehrling sucht G. Schulz, Schmiedemeister.

Wegen Verzuges von hier nach München, ist meine Wohnung, Brückenstraße No. 4, Hof, bestehend aus Stube und Zubehör vom 1. Januar f. J. bis 1. Juli f. J. sofort zu vermieten.

K. Heyde, Fabrikarbeiter.

Die zweite Etage von fünf Zimmern nebst allem Zubehör ist zu vermieten und Neujahr 1876 zu bezahlen.

Wall No. 8.

Meine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und zum 15. November f. J. zu beziehen.

Gruum, Feldwebel, Louisenstraße 11.

Eine Wohnung ist vom 1. November f. J. ab zu vermieten.

Großer Anger, Wall No. 6.

Eine freundliche möblierte Stube ist zu vermieten und zum 1. November f. J. zu beziehen.

Güstriner Straße No. 21.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten.

Wall No. 11.

Ein freundliches möbliertes Parterre-Zimmer, welches zwei Jahre von einem Miether bewohnt war, mitten in der Stadt belegen, ist Versehung halber billig zu vermieten und zum 15. November f. J. zu beziehen.

Näheres in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Ein freundlich möbliertes Zimmer ist zu vermieten und zum 1. oder 15. November f. J. zu beziehen.

Güstriner Straße 15, eine Tr.

Ein möbliertes Zimmer mit Instrument ist sogleich zu vermieten.

Bergstraße No. 6.

Ein möbliertes Zimmer mit Kabinett ist zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Theaterstraße 3.

Eine kleine möblierte Stube ist sogleich zu vermieten.

Wollstraße 19, parterre.

Zwei Schlafstellen, mit auch ohne Kost, sind offen.

Nichtstraße 17, Hof parterre.

Dammstraße 2 u. 3 sind zwei Schlafstellen mit oder ohne Kost offen.

Eine Schlafstelle mit Verpflichtung ist offen.

Louisenstraße No. 2.

Eine Schlafstelle mit Kost ist offen.

Gartenstraße No. 2.

Zwei Schlafstellen mit Kost sind so gleich zu beziehen.

Wollstraße 20.

## Kirchliche Nachrichten.

Reformationsfeier.

Predigten am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Dr. Superintendent Strumpf.

Nach der Predigt Beichte und Abend-

mahlfeier: Derselbe.

Nachmittag: Herr Prediger Funke.

Die Beeken sind an den Kirchthüren

Vor- und Nachmittags ausgestellt zur Ein-

sammlung einer Collecte für die Zwecke

des Gustav-Adolf-Vereins.

Am Freitag den 5. Novbr. er., Vor-

mittags 9 Uhr, monatliche Beichte und

Communion: Dr. Superintendent Strumpf.

Concordienkirche.

Vormittag: Herr Prediger Nothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Die Beeken sind ausgestellt zu einer

Collecte für die Gustav-Adolf-Stiftung.

Mit Genehmigung der Gemeinde-

Kirchenräthe und der Gemeinde-Vertretun-

gen lutherischer und reformirtertheits, auch

des Königlichen Konstistoriums in Berlin,

wird in den Wintermonaten vom 1. Oc-

tober er. bis 1. März f. J. der Vormit-

tags-Gottesdienst in der Concordienkirche

nicht wie bisher um 9 Uhr, sondern erst

um 10 Uhr seinen Anfang nehmen.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

October, 23. Der Schmidt J. Karlewicz

mit E. M. Briege, Tochter des Dienst-

manns E. L. Briege. 25. Der Schuh-

machermeister A. W. Rothschu hier mit

E. W. Werner, Tochter des in Wolden-

berg verstorbenen Arbeiters K. F. W.

Werner. 25. Der Hauptmann G. R.

R. v. Holwede hier mit E. M. A.

R. S. v. Aßter in Frankfurt a. O. Toch-

ter des verstorbenen Geheimen Raths

E. R. v. Aßter. 26. Der Hausdiener

W. F. Schwarz mit E. F. A. Rez, Toch-

ter des Eigentümers J. Rez zu Banz-

zin. 26. Der Maurergesell A. H. A.

Hirschmann mit E. W. Schäfer, Tochter

der Witwe Schäfer. 26. Der Arbeiter

K. F. J. S. Spößlörzer mit A. C. Klein,

Tochter des Hausmanns F. Klein zu

Guschter-Hölländer. 27. Der Kaufmann

F. W. Moller hier mit B. Mittelfädt,

Tochter des Gutsverthers M. Mittel-

fädt zu Briesen-Hauland. 28. Der Ar-

beiter K. L. A. Karg hier mit M. L.

Uralb, Tochter des Arbeiters L. Uralb

zu Röhwiese. 29. Der Färbermeister

A. Bartnick mit der verw. Kaufmann

Hentschke, E. W. B. geb. Seifert.

Geboren:

October, 23. Dem Kaufmann J. H. W.

Gützmann ein Sohn. 23. Dem Mau-

rer E. F. W. Trotske ein Sohn. 23.

Dem Eigentümer E. E. Jahn eine

Tochter. 23. Dem Bahnwärter K. H.

R. Zimmermann eine Tochter. 24. Dem

Schlossermeister F. H. Quilitz ein Sohn.

24. Dem Lokomotivführer E. K. P.

Kräger eine Tochter. 24. Dem Techni-

ker H. W. Lerber ein Sohn. 24. Dem

Arbeiter A. F. W. Kritz eine Tochter.

25. Dem Kaufmann H. Gebauer eine

Tochter. 25. Dem Schuhmachermeister

F. A. J. Seils ein Sohn. 25. Dem

Uhrmacher E. G. A. Engelien ein Sohn.

25. Dem Weichensteller E. J. Rhode

eine Tochter. 26. Dem Arbeiter J. F.

A. Haase eine Tochter. 27. Dem Gän-

hofsfestitzer E. L. A. Quiaklowitz ein Sohn.

27. Dem Maurer A. Mögeln ein Sohn.

27. Dem Schneidermeister E. L. A. War-

nke eine Tochter. 27. Dem Kaufmann

K. F. Schiller ein Sohn. 28. Dem

Bäckermeister K. A. Becker ein Sohn.

28. Dem Hausmann K. Protzel eine

Tochter. 29. Dem Arbeiter W. Sahl

eine Tochter. 29. Dem Pierdehändler

E. Abrahamsohn eine Tochter.

Gestorben:

October, 22. Dem verstorbenen Postschaff-

ner G. Hoppe ein Sohn, 8 Jahr. 23.

Dem Schmiedemstr. G. W. A. Bengtisch

ein Sohn, 10 J. 23. Dem Hilfsaufseher

A. F. Seiditz ein Sohn, 1 J. 24. Dem

Former L. A. E. Herjort ein Sohn, 14 J.

25. Dem Ausgedinger E. F. Strehmel

aus Bieck, 72 J. 10 M. 18 J. 27. Die

Frau Deichhauptmann E. L. E. Müller,

M. E. Peip, 43 J. 28. Dem verf.

Arbeiter A. Dreher eine Tochter, 5 J.

29. Dem Fabrikarbeiter F. W. Geiseler

ein Sohn 4 J. 29. Die Frau Huthabri-

tant H. D. Kuklinski, B. geb. Leutke,

37 J.

Das

Aufzeichnen von Stickereien &c.

wird nach wie vor ausgeführt. Der Näh-

und Stick-Unterricht beginnt Anfangs

Januar f. J.

Bauermeister.

## Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der Erhebung des Schweine-Marktfandgeldes auf das Jahr 1876 wird Termin auf Freitag den 29. Octbr. cr., Mittags 12 Uhr, zu Rathhouse unten rechts anberaumt und werden Unternehmer dazu eingeladen. Landsberg a. W., den 15. Octbr. 1875. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Das an der Warthe belegene frühere Salzbau soll im Ganzen oder getheilt vom 1. Januar f. J. ab aus fernere drei Jahre am

Mittwoch den 10. Novbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr, zu Rathhouse öffentlich meistbietend ver-

mittel werden.

Die Bedingungen liegen in unserer Registratur aus.

Landsberg a. W., den 25. Octbr. 1875. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Anfertigung:

1) eines Bottichs für kaltes Wasser, in derselben Größe und Holzstärke wie der im städtischen Krankenhaus vorhandene, aus gesundem, kernigem Kiefernholze, mit Benutzung der vorhandenen eisernen Reisen,

2) eines Bükkens 75,9 Centim. hoch, 83,7 Centim. Durchmesser, 33 Centim. starkem, gesundem, kernigem Kiefernholze mit drei 39 Centim. breiten und 32 Millim. starken eisernen Bändern, soll an den Mindestforderungen vergeben werden.

Verseigelte Anerbietungen unter Angabe des Preises, sind bis zum 4. November d. J. Abends im rathäuslichen Briefkasten abzugeben. Bekanntmachungskosten trägt der Eiferer und werden Angebote auch getrennt auf einen der beiden Gegenstände angenommen.

Landsberg a. W., den 29. Oktober 1875. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der in Pinnne auf den 30. f. Mittwoch angezeigte Fahrmarkt ist auf den

29. November d. J. verlegt worden.

Landsberg a. W., den 28. Oct. 1875. Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die heutige Stadtverordneten-Sitzung beginnt nicht um 3, sondern

um 1/24 Uhr Nachmittags.

Landsberg a. W., den 30. Octbr. 1875. Der Stadtverordneten-Vorsteher

G. Heine.

Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit die traurige Angeige, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Tochter

Bertha,

geb. Leutke,

heute früh 2 Uhr nach längeren Leid-

den dem Herrn sanft entschlafen ist.

Um stilles Beileid bittet

Landsberg a. W., den 29. Octbr. 1875.

der tiebetrübe Gatte

H. Kuklinski nebst Kindern

und Schwiegereltern.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause Ritterstraße 62 aus statt.

## Auction.

Mittwoch den 3. Novbr. er.,

von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr

Nachmittags,

sollen bei mir, Güstrinerstraße No. 8, aus herrschaftlichem Nachlass eine bedeutende Partie gut erhaltenen und Theil fast neuer Kleidungsstücke, nämlich für Frauen: Kleider, Mäntel, Paläots, Untichläge, Tücher, diverse Unterröcke und Jacken, Unter-Beinkleider, kleine Hemden, Hüte, Stiefeln, 1 Bisam-Musse &c.; für Männer: Winter-Überzieher, Röcke, Hosen, Westen, Stiefeln, kleine Oberhemden &c.; ferner 2 gute Familien- Nähmaschinen &c. meist. verkaft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Frischen Honig,

ditces Pfauenmuss, saure Gurken, Hol-

mer Sahnekläse, Sardellen, gr. und schw.

Thees, sowie neue Sorten gebr. Coffees,

die als vorzüglich empfahle, bei

Albert Hennig.

# Gustav Levy's

413

## Tuch- und Garderoben-Handlung

in

Landsberg a. W., am Markt No. 9, empfiehlt in prachtvoll schöner Auswahl alle Gattungen

Tuche, Buckskin, Düssel, Double, Eskimo, Mattine, Perle, Floconé und andere Dickstoffe; sowie Herren- und Knaben-Garderobe,

als:

Ueberzieher, Röcke, Beinkleider, Westen, Jaquets, ganze Anzüge, Haus- und Morgenröcke u. s. w.; ferner

## für Damen:

Rad-Mäntel, Pelerinen-Mäntel, Paletots,

Jaquets und Jacken

sowohl en gros, als en détail zu sehr billigen Preisen, um einen großen Umsatz zu erzielen.

## = D. Prochownik =

empfiehlt sein bedeutendes Lager in nachstehenden Artikeln:

Moirés à 6, 7, 8, 9 und 10 Gr. die Ell. Unterjacken, Unterhosen, gestrickte Strümpfe, Leibbinden und gestrickte Unterröcke, für Damen, Mädchen und Kinder; Handschuhe, Gamaschen und wollene Tücher in allen Größen,

## = Cachenez, =

in Wolle, Cashmir und Seide; ferner:

echte Luxemburger Camisols, in Gesundheits-Wolle und Vigogne, zu billigen festen Preisen.

## = D. Prochownik,

im Hause des Herrn B. N. Pick.

Kohlen-, Coaks und Aschfästen sind wieder vorrätig.

Th. Arnd.

Karpfen sind von heute ab wieder zu haben bei

A. Höhne.

## = Das Feinste

von delikatem neuen Fett-Hering,

per Mandel 5, 6 und 8 Gr.,

per Stück 5 und 6 Pf., empfiehlt

Emil Taeppe.

## = ein eiserner Kochofen

mit Röhr ist billig zu verkaufen

Vonienstraße 20, zwei Treppen.

Ein gut erhaltener Frack ist billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Bl.

zu erfragen.

# Groß er Berliner Ausverkauf von Handschuhen, seinen Herren- und Damen- Shlippen, Leinen-Waaren und Strümpfen im Gasthof zum „goldenem Lamm“ im Laden.

Hierdurch mache die ergebene Anzeige, daß ich mich entschlossen habe, am heiligsten Platze einige Tage einen Ausverkauf zu halten. Die Preise sind derartig herabgesetzt, aber unbedingt fest, daß sich wohl nie wieder solche Gelegenheit, für wenig Geld viele gute Waare zu kaufen, darbietet, worauf ich ein geehrtes Publikum ganz ergebenst aufmerksam mache.

Der Ausverkauf beginnt heute Sonnabend den 30. Octbr.

Achtungsvoll  
Der Verwalter.

Im Verlags-Bureau in Altona ist  
soeben erschienen:

## Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender

für das deutsche Volk, für das Jahr 1876,  
mit dem Portrait des alten Schäfer Tho-  
mas, 5 Sgr.

Der gute Ruf des Schäfer Thomas-Ka-  
lenders wird durch diesen neuen Jahrgang  
um ein Bedeutendes gesteigert werden.  
Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung  
für die Jahre 1876 und 1877 ist bereits  
in neuer Auslage erschienen.

Preis 1 Sgr.

Vorrätig in Landsberg a. W. bei  
Volger & Klein.

Ohne Kosten und franco

verleihen wir auf Franco-An-  
frage einen über 100 Seiten  
starken, mit vielen Zeugnissen  
glücklich Geheilter verehrten  
Auszug aus „Dr. Airy's Natur-  
Heilmethode.“ Jeder, welcher sich  
von der Vorzüglichkeit des illustren,  
ca. 500 Seiten starken Originals  
werkes (Preis nur 1 Mark, zu  
bezahlen durch alle Buchhändl.)  
überzeugen will, lasse sich den  
Auszug v. Richter's Verlags-  
Anstalt in Leipzig kommen.

Worrätig für Kranke

## R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter\*)

Mein Leiden bestand hauptsächlich in  
Appetitlosigkeit, Mattigkeit in allen Glied-  
ern und Hämorrhoidalbeschwerden, ich  
habe fast 4 Jahre unter Anwendung der  
verschiedenartigsten Mittel ohne jeden Erfolg  
damit gekämpft. Ich fühlte mich da-  
her gedrungen, vorstehende Zeilen Ihnen  
mit der Bitte zu übergeben, dieselben in die  
Dienststätten dringen zu lassen, damit ein  
Jeder erkenne, daß der R. F. Daubitz'sche Magenbitter ein nicht hoch  
genug zu schätzendes Hausmittel ist.

Potsdam.

Aug. Heyger, Mühlenmeister.

\*) Niederlagen bei H. Bernbeck  
in Landsberg a. W., Friedrichstraße No. 4  
und E. Handke in Bieb.

Durch 25 Jahre erprobte!  
Anatherin-Mundwasser  
von Dr. J. G. Popp, f. f. Hof-  
Zahnarzt in Wien,  
reinigt die Zähne und Mund und  
verleiht angenehme Frische. Haltbar  
und von feinstem Aroma, ist es der  
beste Schutz gegen Zahngeschwüre,  
Zahnstein, rheumatischen Zahnschmerz,  
Lockenwerden der Zähne und alle  
Krankheiten, welche durch Miasmen  
und Contagien herbeigeführt werden.  
Preis per Flasche 12½. 20 Sgr. und  
1 Thlr. Anatherin-Zahnwaſta,  
Preis 10 und 20 Sgr. Vegetabilist es  
Zahnpulver, Preis 10 Sgr.  
Depot in Landsberg a. W. bei  
Julius Wolff.

Echten  
Nordhäuser Korn  
empfiehlt  
Gustav Hauptfleisch.

1000 Thaler  
sind zum 1. Januar 1876 auf sichere Hypo-  
thek zu verleihen  
Neustadt 8, eine Treppe.

Ein brauchbarer eiserner Ofen steht  
zum Verkauf  
Schießgraben No. 2.

## Wilhelm Wolff.

Tricot-  
Unterbeinkleider,  
in Wolle und Baumwolle,  
in allen Größen, verschiedenen Farben und  
Qualitäten; desgleichen  
Strumpfreie  
Gesundheits-Jacken,  
für Herren und Damen, weiß und farbig,  
in allen Größen und Qualitäten, empfiehlt  
zu festen Fabrikpreisen.

Von Montag den  
1. Novbr. cr. ab verkaufe  
ich in jeder beliebigen  
Quantität alle Sorten  
Brennhölzer

in Stöcken und zerkleinert,  
sowie auch namentlich  
trockene Bohlen u. Bretter  
in allen Stärken  
(Kernwaare).

Fr. Sennheiser,  
Bergstraße,  
Schumacher's Halle  
gegenüber.

Specialitäten u. Dinge der Volks-  
und A. Nennpfandma.

Glycerin-Wäschwasser  
ein wiedlich  
reelles Wäsch-  
mittel zur Er-  
langung und  
Conservirung eines weißen Teints und zur Befreitung  
von Haarunreinigkeiten. Empfohlen in allen cos-  
metischen Büchern. à Flasche 1½ Mark u. 4½ Mark.

Chinesisches  
Haarfärbe-Mittel  
ein wiedlich  
reelles Wäsch-  
mittel zur Er-  
langung und  
Conservirung des Haarwuchses. à Flasche  
1½ Mark u. 4½ Mark.

Voorhof-Geest  
zur Belebung und kräfti-  
gen Anregung des  
Haarwuchses, deshalb  
sicher wirkend zur Cons-  
ervirung und Kräftigung des  
Haarwuchses. à Flasche  
1½ Mark u. 4½ Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und  
der immer sich vergroßernde Absatz derselben bürigen für  
die Güte dieser Artikel, welche acht zu kaufen sind bei  
W. Baenitz' Nachfolger Hermann  
Liebel.

Visitenkarten u. Monogramme,  
Erstere 100 von 10 Sgr. 50 von 7½ Sgr.,  
25 von 5 Sgr., 12 von 3 Sgr. an; Brief-  
bogen mit ganzem Namen und verschl.  
Buchstaben (Monogramm) in den ver-  
schiedensten Farben, einfach und doppel-  
farbig, à Buch = 24 Bogen von 4 Sgr.  
an, liefert sauber und geschmackvoll auf  
Wunsch in einer Stunde

Walter Newes.

Ein schön bebantes  
Grundstück

mit 92 Morgen gutem Acker und Wiesen  
und vollständigem Inventar soll Familien-  
Verhältnisse halber mit vollständiger Ernte  
für den soliden Preis von 8000 Thlr. mit  
geringer Anzahlung schleunigst verkauft  
werden durch

A. Hesse,  
Friedeberger Straße No. 1.

## Actien-Theater.

Heute Sonnabend den 30. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr,  
zweiter Vortrag des  
Dr. A. E. Brehm:  
„Die Steppen Inner-Afrika's und  
ihre Bewohner“.

Nummerirte Eintrittskarten zu 1 Mark, Schülerkarten zu 50 Pf. sind zu  
haben in beiden Buchhandlungen und in der Schoenfleisch'schen Cigarrenhandlung.  
Dessnung des Saales und der Kasse 7½ Uhr.

## Der Vereins-Verband für öffentliche Vorträge.

## Vereins-Verband.

Sonntag den 31. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr,  
Vortrag des Dr. A. E. Brehm:  
„Zug- und Wander-Leben der einheimischen  
Vögel“.

Eintritt haben nur die Mitglieder der zum Verbande gehörigen Vereine  
gegen Vorzeigung der auf ihren Namen lautenden Karten.  
Mögelin, stellvertretender Vorsitzender.

## Actien-Theater.

Morgen Sonntag den 31. October

## Grosses Nachmittags-Concert.

Anfang 3½ Uhr. Entrée 25 Pf.

F. Richter, Kapellmeister.

Delikaten Sahnen-Käse

sauere Gurken,  
3 Stück für 1½ Sgr., empfiehlt

F. W. Habermann.

Morgen Sonntag  
frische Schaum-Bräzeln,

sowie  
Pfannenkuchen und  
Bräzeln,  
empfiehlt die Bäckerei von  
L. Heissig,

Güstriner Straße 11.

Heute Sonnabend Abend

frische Wurst  
bei Albert Sasse,  
Friedrichstadt.

Heute Sonnabend  
frische Wurst,  
wozu ergebenst einladet  
H. Griesse,  
Güstriner Straße No. 34b.

Ehrenberg's Bierhalle

empfiehlt zu heute von 4 Uhr Nachmit-  
tags ab

frische Leber-, Fleisch-  
und Grünwurst,  
wozu ergebenst einladet

Adolph Schröder.

## Grosses Abend-Concert

im Wintergarten

morgen Sonntag den 31. October.  
Anfang 7½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

## Freytag.

Gesellschaftshaus.

Sonntag den 31. October 1875.

## Grosses Abend-Concert,

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn  
Fritz Richter.

Anfang 7½ Uhr. Entrée an der Kasse  
5 Sgr.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Her-  
ren Rühe & Bergemann und Herrn  
Conditor Kadoc zu haben.

Programms an der Kasse.

Nach dem Concert

## Ball-Musik.

Paul Walter.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

## Tanzvergnügen.

Turner-Feuerwehr.

Sonntag den 31. October cr.:

Keine Übung.

Die Führerschaft.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.